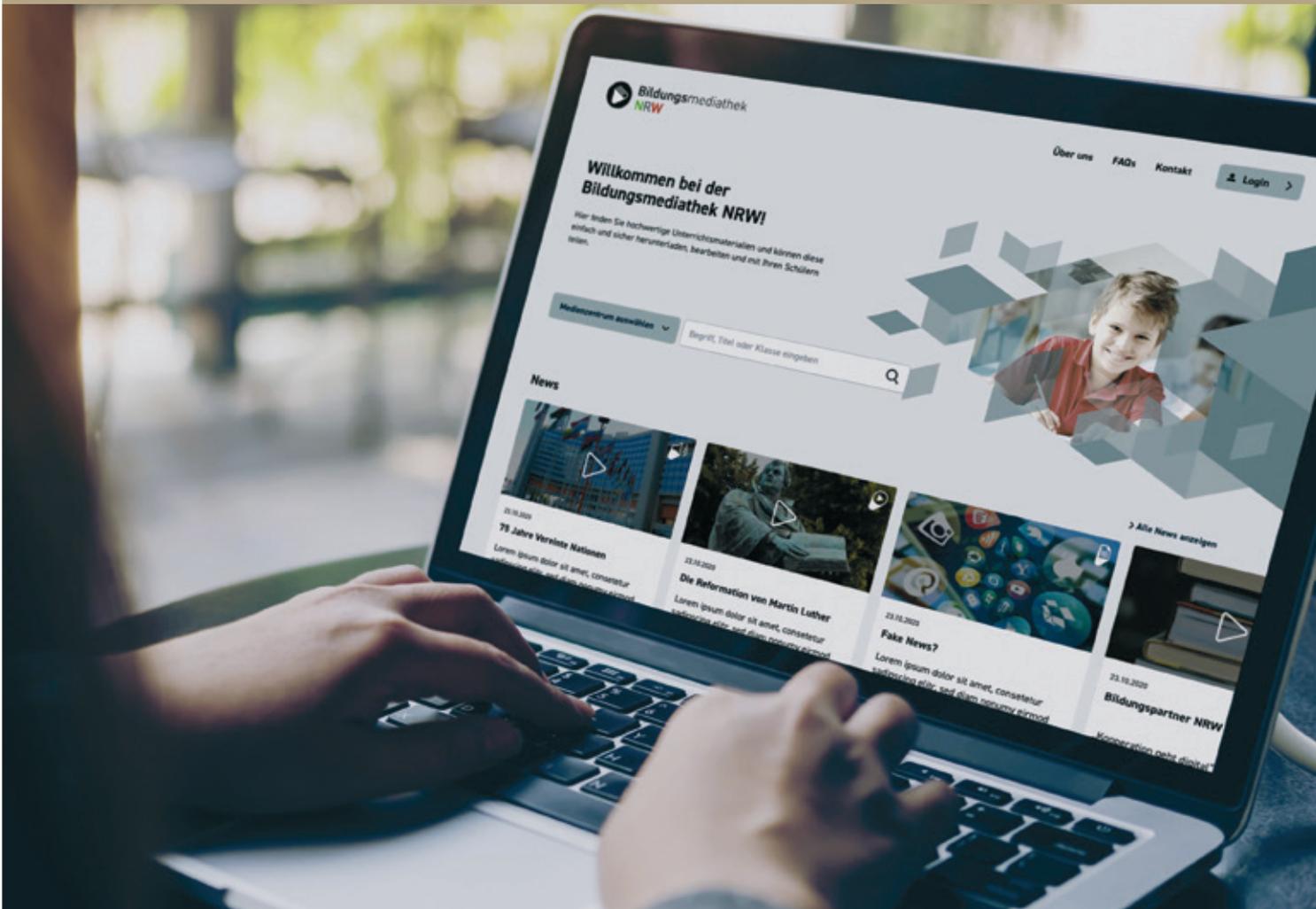




Im Fokus

2021



- ▶ Bildungsmediathek NRW – Das neue Portal für digitale Bildungsmedien
- ▶ #westfalen – Ein multimediales Online-Angebot für Bildung und Kultur
- ▶ Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven
- ▶ Jüdisch hier – Mediale Spurensuche in Westfalen



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, Liebe Freundinnen und Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen!

Einen runden Geburtstag können wir mit diesem Heft von „Im Fokus“ feiern. 2001, also vor 20 Jahren, erschien die erste Ausgabe mit „Nachrichten aus der Landesbildstelle Westfalen“, wie unsere Einrichtung damals noch hieß.

Seitdem hat sich vieles geändert, nicht nur der Name der herausgebenden Institution. Erschien „Im Fokus“ anfangs noch viermal im Jahr weitgehend ohne Layout als getackerte Fassung aus dem hauseigenen Kopierer, so hat sich die

Zeitschrift seitdem zu einem veritablen Jahresmagazin gemausert. Nicht zuletzt die farbigen Coverfotos – häufig aus der Hand unserer eigenen Fotograf:innen – sind echte Hingucker geworden. Zu verdanken ist die Weiterentwicklung der Hauszeitschrift vor allem ihrer „Chefredakteurin“ Claudia Landwehr, die diese Aufgabe seit vielen Jahren mit großem Engagement neben ihrer eigentlichen Tätigkeit als Referentin in der Medienproduktion wahrnimmt. Verlässlich unterstützt wird sie seit der allerersten Ausgabe von unserer Layouterin Ute Havers, außerdem beteiligen sich immer wieder Praktikantinnen und Praktikanten aktiv an der Redaktion, so bei diesem Heft Anna-Lena Spiekermann. Allen dreien sei dafür herzlich gedankt!

Nicht verändert hat sich in den vergangenen 20 Jahren die inhaltliche Zielsetzung, mit allgemeinverständlichen Beiträgen aus der Feder der eigenen Mitarbeiter:innen oder unserer Partner über die ganze Breite der Arbeit des LWL-Medienzentrums zu berichten. Diesen Anspruch löst auch das aktuelle Heft mehr als ein: Fast 30 Beiträge vermitteln einen Überblick über aktuelle Arbeitsschwerpunkte in Produktion, Archiv und Medienbildung und spiegeln zugleich die Vielfalt der Themen rund um Medien in Bildung und Kultur sowie das engagierte Bemühen, Westfalens Geschichte und Gegenwart mit Medien lebendig zu machen.

Schon das Coverbild verweist auf ein wichtiges Projekt der letzten Monate: die Zusammenführung des kommunalen Onlinemedien dienstes EDMOND NRW und der staatlichen Plattform learn:line NRW zur Bildungsmediathek NRW. Möglich war dies nur dank einer intensiven Zusammenarbeit der zuständigen Teams in LVR-Zentrum für Medien und Bildung, LWL-Medienzentrum und Medienberatung NRW, natürlich mit großer Unterstützung von Schulministerium, kommunalen Medienzentren und staatlichen Medienberater:innen. Dr. Angela Schöppner-Höper, Referentin für Medienbildung im LWL-Medienzentrum und eine der Haupt-Projektverantwortlichen, berichtet in diesem Heft über die neue Plattform.

Gleich drei Beiträge widmen sich dem Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, an dem sich das LWL-Medienzentrum mit mehreren Vorhaben beteiligt. Eines davon ist das Schulprojekt „Jüdisch hier – mediale Spurensuche in Westfalen“, für das 25 Schulen aus allen Teilen Westfalen-Lippes ausgewählt wurden.

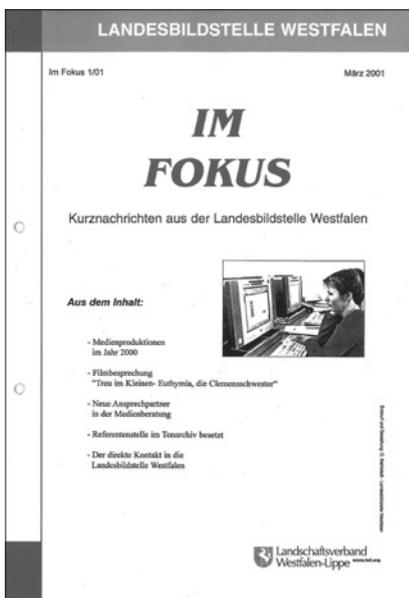
Einen weiteren Schwerpunkt des aktuellen Hefts von „Im Fokus“ markiert der Ausbau von Onlineangeboten zur Landeskunde Westfalens: von der angesagten Webserie „Saurierland Westfalen“ über die Videoessay-Reihe „Eine kurze Urgeschichte Westfalens“ bis zu den historischen YouTube-Formaten „Filmschätze“ und „Einblicke ins Filmarchiv“. Mark Lorei informiert in seinem Artikel zusammenfassend über Strategie und Konzeption der multimedialen Neuausrichtung der landeskundlichen Medienproduktion, die wir in den kommenden vier Jahren unter dem Stichwort #westfalen in einem großen mehrteiligen Dachprojekt bündeln wollen.

Digitaler Aufbruch also, wohin man schaut. Natürlich haben wir vor diesem Hintergrund auch diskutiert, ob die Printausgabe einer Hauszeitschrift für ein Medienzentrum überhaupt noch zeitgemäß ist – schließlich sind die Hefte seit vielen Jahren auf unserer Website abrufbar und seit 2020 ergänzt eine eigene Online-Ausgabe mit laufenden neuen Beiträgen das gedruckte Jahresheft. Aber am Ende waren und sind wir uns einig: Gerade im flüchtigen Internetzeitalter gewinnt das Analoge besonderen Wert. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine auch haptisch genussvolle Lektüre!

Mit westfälischen Grüßen!

Ihr

Prof. Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Westfalen in der Fotografie

- 4 Die letzte Belichtung – Abschluss der Fotodokumentation „Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven“
- 6 Ruheorte für Reisende – Ein Fotoprojekt zu den Autobahnkirchen in Westfalen-Lippe
- 8 Wie „Affen im Käfig“ – Fotografien kolonialer Kriegsgefangener im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums
- 11 Virtueller Urlaub im Sauerland – Die Sammlung Grobbel
- 13 Überglücklich durch die Prüfung – Neue Fotografengesellin im LWL-Medienzentrum

Ein Bild

- 15 Was bedeutet Europa für dich?

Westfalen im Film

- 16 #westfalen – Ein multimediales Online-Angebot für Bildung und Kultur
- 19 Dinos vor unserer Haustür – Pressestimmen zur Webserie „Saurierland Westfalen“
- 20 Eine (gar nicht so) kurze Geschichte Westfalens
- 21 YouTube-Formate aus dem Filmarchiv – Einblicke und Bekanntes in neuer Form
- 23 Ein Sozialreformer als Filmstar? – Ein Dokumentarfilm beleuchtet das Leben und Wirken von Franz Hitze
- 24 Filmprojekt zur Geschichte Attendorns nach 1945
- 25 Das „Dritte Reich“ im Amateurfilm – Die Filmsammlung Plote
- 27 RARE BOOKS CARE LOOKS – Von der Idee zur Produktion eines Antiquariat-Podcasts

Film- und Medienbildung

- 29 Auf das Leben! – Eine Filmreihe beleuchtet jüdisch-deutsche Geschichte und Gegenwart im Film
- 30 Jüdisch hier – mediale Spurensuche in Westfalen
- 32 Filmedition Jüdisches Leben in Deutschland – Ein Themenpaket unter dem Label Ausgezeichnet!
- 33 „The Hate You Give“ und „Der Fall Collini“ – Weitere neue Filme bei Ausgezeichnet!
- 35 Bildungsmediathek NRW – Das neue Portal für digitale Bildungsmedien
- 36 Der Medienkompetenzrahmen NRW – Digitale Unterstützung für Familien und Lehrkräfte
- 38 Digital auf Distanz – Die SchulKinoWochen NRW 2021
- 39 Kultursnack '21 – Kultur bewegt auch in Corona-Zeiten
- 40 Fachleiter:innen werden FilmCoaches
- 41 KREATIVPOTENTIALS mit Filmbildung entfalten
- 42 Digitale Spiele und Erinnerungskultur – Eine vielversprechende Synthese

Neues von unseren Partnern

- 46 Französisch lernen mit Jonas – Ein Angebot von Planet Schule
- 47 Schule digital – Interaktive Angebote für den Musikunterricht
- 48 Ohren auf, Hamm! – Kreativer Audiowettbewerb des Medienzentrums Hamm

Tipps & Termine

- 49 Bildungspartnerkongress 6.-7. Oktober 2021

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen September 2021

Redaktion: Claudia Landwehr (verantw.), Anna-Lena Spiekermann
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers, Claudia Landwehr

Titelfoto: Bildungsmediathek NRW – Das neue Portal für digitale Bildungsmedien
(Shutterstock / Farknot Architect)
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Die letzte Belichtung

Abschluss der Fotodokumentation „Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven“



Das Kreishaus in Steinfurt mit drei voll beleuchteten Gebäudeabschnitten zur Blauen Stunde. Fotos in diesem Artikel: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Mit einer Aufnahme des Kreishauses Steinfurt im Sommer 2018 wurde das Fotoprojekt „Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven“ aus der Taufe gehoben und der Öffentlichkeit als Kooperationsprojekt zwischen LWL-Medienzentrum und Kreis Steinfurt präsentiert – wir berichteten in der Im Fokus-Ausgabe im September 2018 darüber. Und mit einer Aufnahme des Kreishauses Steinfurt wurden die Fototermine für das Projekt im Sommer 2021 auch abgeschlossen.

Der finale Fototermin zum Motiv Nr. 29, Kreishaus Steinfurt, wurde schließlich nicht nur einer von vielen Fototerminen dieser Fotodokumentation, sondern entwickelte sich zu einer der aufwändigsten Architekturaufnahmen dieses Projekts. Auf Grundlage eines detaillierten Aufnahmeplans, der Pers-

pektive und Blickwinkel sowie Sonnenstand und ein exaktes Zeitfenster für die Belichtung berücksichtigte, erfolgte eine erste Lagebesprechung mit dem zuständigen Projektleiter für das technische Gebäudemanagement vor Ort. Es war geplant, eine Aufnahme entlang einer Gebäudeflucht mit drei unterschiedlichen Bauabschnitten des Kreishauses zu fotografieren. Zudem sollte die Aufnahme in der Blauen Stunde, in der Lichtstimmung zwischen Tag und Nacht, also nach Sonnenuntergang, aber noch vor Einbruch der Dunkelheit, erfolgen. Zur Unterstützung dieser sehr speziellen Lichtstimmung war es erforderlich, über weite Strecken die Fenster der betroffenen Fassadenabschnitte zu illuminieren – sprich „Licht an!“ für die Büros in drei Gebäudeabschnitten, vier Fassaden über sieben Etagen, inklusive

einer Kantinenhalle. Um den Verwaltungskomplex mit dieser geballten Strahlkraft ins rechte Licht zu setzen, bedurfte es am Abend des Fototermins eines fünfköpfigen Unterstützer-Teams seitens der Kreisverwaltung, maximale Schlüsselgewalt zum Öffnen der betroffenen Büros und guter Kondition für die langen Strecken über Flure und Etagen inklusive.

Vergleichbare Architekturaufnahmen finden sich reichlich in dieser Fotodokumentation. Auch hat sich die Blaue Stunde während der Projektphase als ein zentraler ästhetischer Ansatz für die Visualisierung der Kreis Steinfurt-Fotomotive herauskristallisiert – nicht nur Architekturaufnahmen, sondern auch Landschaften finden sich hier im Motivkanon der Blauen Stunde. Aber was den logistischen Aufwand zur Umsetzung dieses Motivs betrifft, so gibt es keine Aufnahme, die auch nur annähernd so aufwändig war.

Das Team für Öffentlichkeitsarbeit des Kreises Steinfurt hat diese Konstellation direkt dankbar aufgegriffen und für die Produktion eines YouTube-Videos zu den Fotoarbeiten der „Steinfurt-100“ Fotoproduktion genutzt. Im Rahmen der Vorankündigungen zur Veröffentlichung der Fotografien im Januar 2022, zur Fotoausstellung im Kreishaus Steinfurt, zum 400 Seiten starken Foto-Bildband und zum Internet-Portal werden Sie vielleicht in den sozialen Medien auf diesen Beitrag stoßen.

Die Fotoproduktion in Zahlen

100 Fotomotive, das bedeutet mindestens 400 zu fotografierende Untermotive von Menschen, Kultur, Landschaften, Industrie und Infrastruktur im Kreis Steinfurt. Aber auch Formulare. Circa 250 Seiten Dienstreiseanträge, 1,5 Terabyte an digitalem Speicherbedarf für Bilddateien und digitale Postproduktion, 142 Produktionstage für die notwendigen Fototermine in den 24



Die Standesbeamtin Andrea Dichtler im Trausaal des historischen Rathauses in Horstmar.



Kai Tauchert vom Bodenpersonal mit Airbus im Hintergrund, Flughafen Münster-Osnabrück.



Olaf Dwinger ist einer der letzten Kumpel der RAG Anthrazit Ibbenbüren.

Städten und Gemeinden des Kreises. Erstmals konnten für die Fahrten zu den Fototerminen auch Elektro-PKWs aus dem LWL-Fuhrpark verwendet werden. Ein Novum, das ausbaufähig und für folgende Fotoprojekte eine spannende Perspektive sein kann. Insgesamt habe

ich als Fotograf für diese Produktion eine Wegstrecke zurückgelegt, die mich alternativ auch nach Neumayer III hätte führen können. Neumayer III ist der Ort der deutschen Forschungsstation in der Antarktis und liegt gut 15.000 Kilometer vom LWL-Medienzentrum entfernt.

sigkeit nun eine zusätzliche Sicherheit und sogar ein Ausgleich einstellt.

Bis zur finalen Präsentation am 20. Januar 2022 werden alle Projektbeteiligten aber weiterhin noch straff in das Produktionsräderwerk des geplanten Medienpakets eingebunden sein. Neben dem 400-seitigen Bildband sind eine klassische Fotoausstellung mit einer Auswahl von 100 gerahmten Fotografien sowie einem inklusiven Online-Portal vorgesehen. Das inklusive Portal wird mit einer übersichtlichen Struktur auch für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen zugänglich sein, Bildbeschreibungen in einfacher Sprache und ein Gebärden-Avatar sind in Arbeit. Auch für die sozialen Medien, Instagram und YouTube, werden Blicke hinter die Kulissen des Fotoprojekts vorbereitet.

Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org



Das Finale. Der Fotograf Stephan Sagurna führte eine Strichliste für die Erfassung jedes einzelnen Fotoproduktionstages für das Steinfurt-100 Projekt – auf seiner Kameratasche. Hier wird am letzten Produktionstag der 142. Strich aufgetragen. Foto: Stephan Sagurna und Emad Daood/LWL-Medienzentrum

Parallele Arbeitsprozesse

Während die letzten Aufnahmen noch laufen, wird im Tecklenborg Verlag schon parallel an der ersten Hälfte des Bildbandes gearbeitet. Die Arbeitsprozesse für Fotoproduktion und Verlagsarbeit für den Bildband sind so organisiert, dass sich zum Ende der Fotoproduktion, also der Aufnahmetermine, der erste Teil der Postproduktion mit digitaler Entwicklung und Weiterverarbeitung der Bilddatensätze bereits in der Grafikabteilung des Verlagshauses befindet.

Layout und Seitengestaltung für die ersten 200 Seiten Bildband, aber auch Textredaktion für 250 Bildunterschriften laufen in dieser Produktionsphase zeitgleich mit den letzten Fototerminen. Diese Zweigleisigkeit der Arbeitsprozesse für Bildband- und Fotoproduktion sorgt für ein effizientes Zeitmanagement im Projekt. Die Umstände der Corona-Pandemie haben das Projekt immer wieder derart ausgebremst und verzögert, dass sich durch die Zweiglei-

Ab 20. Januar 2022 ist die Fotoausstellung „Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven“ im Foyer des Kreishauses Steinfurt, Tecklenburger Str. 10, 48565 Steinfurt zu sehen. Den Fotobildband „Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven“ finden Sie unter: www.steinfurt100.lwl.org oder im Buchhandel (400 Seiten, 4-farbig) ISBN: 978-3-944327-93-8, Tecklenborg-Verlag, 19,80 Euro

Ruheorte für Reisende

Ein Fotoprojekt zu den Autobahnkirchen in Westfalen-Lippe

Haben Sie schon einmal während einer Radtour Halt an einer kleinen Kapelle gemacht, die Sie auf Ihrem Weg entdeckt haben? Ruhige Orte, die sich in Deutschland zuhauf finden lassen und die Reisenden zum Ausruhen einladen. Wegkapelle, auch Wegstock oder Heiligenstock, nennt man diese kleinen, häufig an Pilgerpfaden gelegenen Gotteshäuschen. Hier finden Reisende schon seit Jahrhunderten einen Ort zur Rast und Erholung.

Heutzutage bewegen wir uns natürlich nur noch selten zu Fuß durch die Welt. Stattdessen legen die Menschen weitere Strecken meistens im Auto zurück. In der Folge finden sich heute zahlreiche Autobahnkirchen in Deutschland. Sie erfüllen denselben Zweck wie ihre kleineren Kolleginnen und befinden sich häufig an größeren Rastplätzen, auf denen PKW- oder LKW-Fahrer:innen Halt machen können. Deutschland ist, was Autobahnkirchen anbelangt, ein besonderes Phänomen. Zwar haben in jüngerer Zeit auch andere EU-Länder vermehrt damit begonnen, ähnliche Gebäude zu errichten, z. B. Skandinavien, Österreich oder Tschechien, aber mit insgesamt 44 Kirchen ist Deutschland unangefochtener Spitzenreiter in dieser Kategorie.

Auch im Raum Westfalen-Lippe gibt es mehrere solcher Autobahnkirchen, insgesamt fünf, um genau zu sein. Im Rahmen meiner Ausbildung zum Fotografen beim LWL-Medienzentrum hatte ich zunächst eine Architekturserie über die Autobahnkirche Siegerland angefertigt, die neueste Autobahnkirche in Deutschland. Nachdem ich dann meine Ausbildung erfolgreich absolviert hatte und vom LWL die Möglichkeit bekam, noch ein weiteres Jahr als Geselle im Medienzentrum zu arbeiten, wurde aus der ursprünglichen Monatsaufgabe ein umfangreicheres Gesellenprojekt. Nach der Autobahnkirche Siegerland



Die moderne Autobahnkirche Siegerland an der A45 in Wilnsdorf wurde 2013 eingeweiht.



Ein denkmalgeschütztes früheres Tankstellengebäude dient nun als Autobahnkirche in Hamm.



Die Autobahnkirche Gescher gilt als ältestes historisches Bauwerk der Stadt.



Die Autobahnkapelle Roxel liegt an der A1.



Die Autobahnkirche RUHR in Bochum liegt direkt an der A40.



Die Autobahnkirche Exter liegt inmitten des alten Dorffriedhofes.

habe ich auch die Kirchen in Bochum, Hamm, Gescher, Exter und Roxel fotografiert.

Baulich unterscheiden sich die Autobahnkirchen in Westfalen-Lippe stark voneinander. Während die Autobahnkirche Siegerland hochmodern im futuristischen Stil daher kommt, wurde die älteste Autobahnkirche, die katholische Autobahnkapelle St. Antonius in Gescher, bereits im 15. Jahrhundert errichtet. Einige der Kirchen werden parallel zu ihrer Funktion als Autobahnkirche auch als Gemeindekirche genutzt, wie die Autobahnkirche in Exter. Andere Kirchen hatten ursprünglich eine gänzlich andere Funktion, wie z. B. die unter Denkmalschutz stehende Autobahnkapelle Hamm, bei der es sich ursprünglich um eine Tankstelle handelte.

Die Autobahnkirchen bilden ein ganz eigenartiges Zeugnis deutscher Autokultur. Kaum sonst irgendwo wird die Verbundenheit der Deutschen zu ihren motorisierten Fortbewegungsmitteln so deutlich wie hier.

Text und Fotos: Sören Pinsdorf
Kontakt: Tuula.Kainulainen@lwl.org

Wie „Affen im Käfig“

Fotografien kolonialer Kriegsgefangener im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums

Die Rolle der Fotografie in der „visuellen Kolonialisierung“

Im Kontext einer allgemein gewachsenen Sensibilität gegenüber vielfältigen Formen von Rassismus in unserer Gesellschaft ist in den letzten Jahren auch der Umgang mit dem Erbe des Kolonialismus in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Geschichtswissenschaft beschäftigt sich inzwischen ebenfalls intensiv mit dem Themenfeld Kolonialismus und Postkolonialismus – nicht nur im fernen Afrika oder Asien, sondern gleichermaßen hier vor Ort in Westfalen.

Dass das Thema auch eine visuelle Dimension hat, ist evident: Denn die mediale Vorstellungskonstruktion der von den Europäern kolonisierten Völker im 19. und 20. Jahrhundert war eng mit der Entwicklung der Fotografie verknüpft. Die trat ungefähr zeitgleich mit der Hochphase des europäischen Kolonialismus ihren Siegeszug an, also in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Und sie hatte einen erheblichen Anteil daran, das koloniale Projekt in der breiten Öffentlichkeit Europas zu popularisieren. Auch auf die Ausprägung rassistischer Vorstellungen hatten Fotografien einen erheblichen Einfluss. Sie trugen dazu bei, Ideen von Hierarchie und Differenz der Rassen auch bei Menschen zu verbreiten, die noch nie einen Nichteuropäer gesehen hatten.

„Völkerschauen“ in den Kriegsgefangenenlagern des Ersten Weltkriegs

Auch im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums finden sich Überlieferungssplitter der „visuellen Kolonialisierung“. Die Chancen einen „echten“ Afrikaner oder Asiaten zu sehen, waren bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs eher selten, aber es gab sie auch in Westfalen. Einerseits bei den berühmten



Abb. 1: Sieben indische Kinder 1925 bei einer Völkerschau im Zoo zu Münster
Foto: Hermann Reichling/LWL-Medienzentrum

Völkerschauen, die beispielsweise im münsterschen Zoo bis in die 1920er Jahre stattfanden. 1925 dokumentierte der Leiter des Naturkundemuseums Dr. Hermann Reichling eine solche Schau „menschlicher Exponate“ aus Indien mit seiner Kamera. Elf der Fotos sind in unserem Bildarchiv überliefert (Abb.1).

Elf Jahre zuvor waren die Münsteraner in die Kriegsgefangenenlager der Stadt geströmt, nachdem dort im September 1914 Angehörige der britischen und französischen Kolonialtruppen interniert worden waren. Für die deutsche Bevölkerung waren die ausländischen Gefangenen zu Kriegsbeginn offenbar eine regelrechte Attraktion. So notierte Münsters Stadtarchivar Eduard Schulte am 19. September 1914 – eine Woche, nachdem die ersten Internierten ins Lager Haus Spital im Norden der Stadt gekommen waren: „Tag für Tag herrscht dort ein ungewohntes Leben und Treiben bunt zusammengewürfelter fremder Nationen. Die Gefangenen riefen sofort ein fast fieberhaftes Interesse bei vielen Einwohnern hervor. ... Unreife Burschen reichten den Gefangenen durch das Drahtgitter Zigaretten, versuchten mit ihnen ein paar französische oder englische Wörter zu radebre-

chen und hielten das ungewohnte Bild auf der photographischen Platte fest.“

Der Hinweis auf die mitgeführten Fotoapparate ist bemerkenswert, zeigt er doch, wie selbstverständlich es schon damals war – jedenfalls für die, die sich Kameras leisten konnten –, sich besondere Ereignisse mithilfe des visuellen Mediums Fotografie anzueignen; ganz ähnlich, wie wir das heute im digitalen Zeitalter massenhaft kennen. Aber nicht nur Privatleute fotografierten die Gefangenen in Münster, auch Stadtarchivar Schulte selbst, der eine eigene Plattenkamera besaß, schoss für seine „Kriegschronik der Stadt Münster“ eine Reihe von Lagerfotos, die bis heute im Stadtarchiv erhalten sind.

Ähnlich wie in Münster wurden die gefangenen Kolonialsoldaten auch in anderen westfälischen Lagern neugierig beäugt und fotografisch dokumentiert, zum Beispiel im Sennelager bei Paderborn. Hier lassen sich gleich mehrere professionelle Fotografen aus der näheren und weiteren Umgebung namentlich benennen, die in den exotisch aussehenden Kolonialsoldaten offenbar verkaufsträchtige Motive für ihre Postkartenproduktion ausmachten,



Abb. 2: Französische Kolonialsoldaten im Sennelager 1914
Foto: Hermann Goldbecker/LWL-Medienzentrum

darunter der Paderborner Fotograf Walter Müller, sein Soester Kollege Schanz und der in Gütersloh ansässige Fotograf Hermann Goldbecker, von dem mehrere Fotografien im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums überliefert sind. Mehrere zeigen laut Bildlegende „Zuaven“ – als solche wurden nordafrikanische Infanterieeinheiten der französischen Armee mit Elitecharakter bezeichnet (Abb. 2).

Auf einer weiteren Postkarte von Goldbecker ist augenscheinlich nur ein schwarzer Gefangener zu sehen. Durch die auf das Foto gedruckte Texterläuterung werden aber ausdrücklich sämtliche abgebildete Personen herabgewürdigt: „Von England für je 800 Mk. gedungene Söldner beim Minenlegen in der Nordsee abgefangen, bei der Arbeit im Sennelager“.

Solche Fotos und Bildlegenden, die die Kriegsgegner der Deutschen als rassistisch-kulturell und moralisch minderwertige Söldnertruppen diskreditierten, sollten gleichsam spiegelbildlich wirken: Die Deutschen – so ihre Botschaft – fochten in diesem Krieg, anders als ihre Feinde, mit eigenen Kräften und fairen Mitteln für ein gerechtes Ziel.

„Negersoldat“ – Lagerfotografien des Zweiten Weltkriegs

Eine bemerkenswerte Wiederholung der Geschichte zeigte sich rund fünfzehn Jahre später am Beginn des Zweiten Weltkriegs. Erneut gerieten an der Westfront zahlreiche, v.a. französische Kolonialsoldaten in Kriegsgefangenschaft. Die Nationalsozialisten nutzten dies massiv für rassistische Propaganda. So hieß es in einer Eilanweisung der Propagandaabteilung

des Oberkommandos der Wehrmacht am 23. Mai 1940: „Möglichst alle Propaganda-Kompanien suchen schleunige Gelegenheit zur Anfertigung von Bildaufnahmen, die besonders gut gewachsene deutsche Soldaten mit besonders vertiert aussehenden Senegalnegern und anderen farbigen Gefangenen darstellen. Es kommt auf scharfe Rassenkontraste an.“

Wie 1914 entstanden 1939/40 in Westfalen mehrere große Lager zur Unterbringung ausländischer Kriegsgefangener und erneut waren speziell unter den französischen Gefangenen wieder zahlreiche Kolonialsoldaten, die die besondere Neugierde der Deutschen erregten und ins Visier von deren Fotoobjektiven gerieten. Einer derjenigen, die koloniale Kriegsgefangene aus privatem Interesse fotografisch porträtierten, war der aus Rheine stammende Militärarzt Hugo Lill (1910-1999), der von August 1940 bis April 1941 im Stalag VI C Bathorn im Emsland und danach im Stalag 326 im ostwestfälischen Stukenbrock als Lagerarzt tätig war. An beiden Orten dokumentierte er mit seiner Leica Kleinbildkamera das Leben im Lager und seine eigene Tätigkeit. Rund 150 der so entstandenen Fotografien sind im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums überliefert. Unter anderem fotografierte Lill 1941 im Zweiglager Alexisdorf des Emslandlagers eine Reihe von afrikanischen, arabischen und auch asiatischen Gefangenen, die meisten davon in Farbe.

Der überwiegende Teil der insgesamt rund zwanzig hochwertigen Farbdias zeigt die Männer in militärischer



Abb. 3: Angehörige französischer Kolonialvölker (Nordafrikaner) im Emsland-Lager Alexisdorf. Foto: Hugo Lill/LWL-Medienzentrum

Haltung mit den Händen am Hosengürtel (Abb. 3). Im Kontrast zu dieser Pose steht die zusammengewürfelte Kleidung der Gefangenen: Französische Uniformteile – Jacken, Hosen, Stiefel und Barett – mischen sich mit zerschlissener europäischer Zivilkleidung und exotisch wirkenden Fezen und Turbanen als Kopfbedeckungen. Insgesamt scheinen die Männer zwar um eine würdevolle Selbstdarstellung bemüht zu sein, strahlen aber doch eine klägliche Dürftigkeit aus. Diese wird durch die militärische Geste des Strammstehens noch verstärkt. Sie enthüllt ein deutliches Machtungleichgewicht zwischen dem Fotografen und den ihm vorgeführten Gefangenen.

Neben Nordafrikanern hielt Lill auch eine Reihe von schwarzafrikanischen Soldaten mit der Kamera fest. In kurzen Bildbeschreibungen, die der Fotograf nach dem Krieg zu seinen Lagerfotos zusammenstellte, bezeichnete er die Dargestellten jeweils knapp nach ihrer Herkunft: „Nordafrikaner“, „französische Soldaten aus Indochina“, „französische Kgf. aus dem Maghreb und Nordwest- und Westafrika“, „franz. Negersoldat“ (Abb.4) u.a.m. Bei diesem Gefangenen, den er gleich zweimal porträtiert hatte, findet sich ein etwas längerer Text: „franz. Negersoldat mit spitz gefeiltten Schneidezähnen als Stammesabzeichen“. Offenkundig sah Lill in seinen Fotografien, jedenfalls rückblickend, ethnologische Dokumente. Wie schon die Lagerfotografen des Ersten Weltkriegs wollte auch er die im Stalag versammelten unterschiedlichen „Völkertypen“ mithilfe seiner Kamera gleichsam visuell etikettieren.

Auffällig ist im Übrigen, dass der junge Schwarze, dessen angefeilte Zähne Lill ins Bild rücken wollte, offen in die Kamera lacht. Mit seinem offenen Blick präsentiert er sich als selbstbewusstes und selbstbestimmtes Individuum – und wird so vom Fotografen auch porträtiert. Das lässt sich durchaus als ‚subversives Moment‘ deuten, denn eine solche Perspektive unterlief die rasseideologischen Vorgaben des NS-Staates. Inwieweit dies vom Fotografen beabsichtigt war, ist auf Basis der Bildquelle nicht zu entscheiden; der erläuternde Text legt zumindest nahe, dass es Hugo Lill nicht darum ging, die Gefangenen als ‚Untermenschen‘ zu stigmatisieren, sondern ihn ihre Andersartigkeit‘ und ‚Exotik‘ faszinierte.

Zwischen „Schaulust“ und „Cancel Culture“ – Zum Umgang mit Fotografien

Dass dies nicht die Regel war und die Fotografien unter oft entwürdigenden Umständen entstanden, enthüllt ein bemerkenswertes Erinnerungszeugnis allerdings aus dem Emslandlager. Es stammt von dem späteren Bauminister von Burkina Faso, Edouard Kouka Ouédraogo, der im Juni 1940 in Frankreich in deutsche Gefangenschaft geriet. Er erinnerte sich: „Nach zwei Tagen lud man uns aus und führte uns ins Stammlager V/C in Bathorn. Wir wurden in Zelten untergebracht, fotografiert und dann gewaschen. [...] Tag für Tag kamen Leute aus den umliegenden Dörfern, um uns zu begaffen: die Raubtiere, vor denen schon ‚Mein Kampf‘ gewarnt hatte, die Affen im Käfig. Wir mussten arbeiten, Kanäle ausheben, und wenn wir danach erschöpft und hungrig ins Lager zurückkehrten, mussten wir für die Deutschen tanzen. Sie unterschieden die Tänze nach ‚Rassen‘, und je lächerlicher wir dabei wirkten, umso besser – so lange bis diese Herren all ihre Filme verschossen hatten für Fotos, die erheiternd und natürlich zugleich wirken sollten. Bis zu meinem Tod werde ich nie vergessen, wie sie uns geschunden haben.“

Ouédraogos Aussagen lassen die Aufnahmen von Lill und Co in einem anderen Licht erscheinen. Das Zitat belegt, dass die Fotografen das Fremde und



Abb. 4: „Franz, Negersoldat“ im Emsland-Lager Alexisdorf. Foto: Hugo Lill/LWL-Medienzentrum

Exotische, das sie darstellten, zu einem erheblichen Teil selbst konstruierten, ohne Rücksicht auf das Selbstwertgefühl und die Bedürfnisse der „Vorgeführten“. Ist es deshalb überhaupt legitim, solche Bilder, die damals ohne Zustimmung der Betroffenen entstanden, heute noch öffentlich zu zeigen? Oder gibt man die Porträtierten damit erneut der Schaulust und Lächerlichkeit preis? Um dies zu vermeiden, wurden in der Gedenkstätte Emslandlager in Esterwegen Filmszenen mit afrikanischen Kriegsgefangenen in der aktuellen Ausstellung aus dem Vorfühmaterial herausgeschnitten. Werden die Opfer von damals heute zum filmischen Schauobjekt degradiert und ihrer Würde beraubt, wenn man Szenen wie die gesehenen öffentlich zeigt? Oder trägt umgekehrt die Nichtveröffentlichung solcher Bilder dazu bei, die historische Wirklichkeit zu verfälschen und die Erinnerung an diese ohnedies wenig bekannten Opfer von NS-Herrschaft und Krieg noch weiter auszulöschen?

Auf diese Fragen gibt es vermutlich keine einfachen Antworten. Der renommierte Marburger Kunsthistoriker Hubert Locher hat im letzten Jahr im Kontext einer Debatte um ein vorgeblich rassistisches Foto in einem Bildband aus den 1960er Jahren, dessen Neuauflage deshalb kassiert wurde, folgendes geschrieben: „Bilder mögen Repräsentationen von Ungerechtigkeiten sein, diese mitunter verstärken, wenn nicht gar propagieren oder rechtfertigen. Do-

kumentarische Fotografien dieser Art sind aber zugleich Manifestationen von Sachverhalten und ermöglichen oftmals erst die offene, kritische Diskussion.“

Um das tun zu können, müssten die Bilder sichtbar sein, so Locher – durch „Cancellation“ ließen sich die hinter den Bildern liegenden gesellschaftlichen Probleme nicht aus der Welt schaffen! Wichtig ist aber in jedem Fall ein quellenkritisch-analytischer Umgang mit solchen visuellen Quellen, der sowohl den Entstehungskontext und die Absichten ihrer Schöpfer als auch die Bildinhalte, Bildgestaltung und Wirkungsgeschichte dieser visuellen Konstruktionen soweit wie möglich zu entschlüsseln versucht.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Anmerkungen:

- 1 Vgl. dazu den jüngst erschienenen Sammelband „Koloniale Welten in Westfalen“, hg. von Sebastian Bischoff, Barbara Frey und Andreas Neuwöhner, Paderborn 2021. Darin der Beitrag des Vf: Markus Köster: Blicke durch den Stacheldraht. Zur visuellen Repräsentation kolonialer Kriegsgefangener in Westfalen in Fotografien und Filmaufnahmen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg (S. 291-311).
- 2 Sie brüllten wie die Wilden“. Wie Edouard Kouka Ouédraogo unter die Deutschen fiel. In: Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg. Unterrichtsmaterial zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte. Hrsg. Rheinisches JournalistInnenbüro/ Recherche International. Köln 2008, S. 32-33.
- 3 Hubert Locher: Fragwürdige „cancel culture“. Der Fall Parr, in: Rundbrief Fotografie 27 (2020), Nr. 3, S. 7.

Virtueller Urlaub im Sauerland

Die Sammlung Grobbel

„Gipfelsturm im Bildarchiv“ – so lautete der Titel eines Artikels im Fokus 2016. Der ehemalige studentische Volontär Tim Reuter berichtete darin von seiner Arbeit an der Sammlung Grobbel im Jahr 2015. In den vergangenen fünfzehn Jahren hat sich so einiges getan und die Sammlung steht nun – im Sommer 2021 – kurz davor, in der Medien-datenbank des Bildarchivs veröffentlicht zu werden.

Die Sammlung Grobbel entstammt dem Nachlass des gleichnamigen Postkartenverlages aus dem sauerländischen Bad Fredeburg. In einem ersten Schritt waren vor Ort 20.000 Bilder aus der Sammlung ausgewählt worden. Nach einer gründlichen Sichtung und dem Aussortieren der Dubletten wurden etwa 5.000 archivwürdige Motive in den Bestand des Bildarchivs übernommen.

Mit dieser noch immer beeindruckenden Zahl an Bildern sah ich mich nun zu Beginn meines studentischen Volontariats im März 2020 konfrontiert. Wie sollte ich beim Dokumentieren vorgehen? Mit der ehemaligen Referentin des Bildarchivs, Kerstin Burg, verabredete ich, zunächst die Digitalisate in unsere ‚Werkstatt‘ den MediaManager, zu importieren.

So weit, so gut – doch dann brachte Corona unsere Pläne durcheinander... Da der Import im Homeoffice sehr viel mehr Zeit beanspruchte, entschieden wir, doch bereits parallel das Verzeichnen der Originale vorzunehmen. Also ‚bewaffnete‘ ich mich mit Handschuhen, Folienstiften und Pergaminhüllen und nahm nach und nach die zehn Kartons, in denen die Originale lagerten, mit nach Hause und bearbeitete sie dort.

Bei meiner Arbeit kam es vor allem auf Sorgfalt an: Nach dem Import gleich ich zuerst die jeweilige Nummer des Digitalisats mit der ihr zugeordneten Archivnummer ab, ebenso das Motiv.



Schmallenberg, Jubiläumsfeierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen des Hotels „Störmann“ 1769-1969



Gaststätte „Kahler Asten“: Eindrücke von Winterberg, 1960er Jahre

So stellte ich sicher, dass auch nichts verwechselt wurde. Anschließend trug ich den Aufnahmeort und -kreis für das jeweilige Bild ein, ordnete die entsprechenden Schlagworte zu und vergab einen ersten Titelvorschlag.

Wenn ich eine ganze Reihe Dateien importiert hatte, verzeichnete ich anschließend die entsprechenden Originale. Diese waren analog zu den Digitalisaten schon vorsortiert. Ich nahm also ein Original zur Hand und

verglich das Motiv zunächst wieder mit der Datei im MediaManager. Danach schaute ich, ob auf der Rückseite zusätzliche, für mich relevante Informationen abgedruckt waren. So konnte ich den Titelvorschlag weiter verfeinern und hatte eventuell schon einen ersten Anhaltspunkt für die Datierung.

Die Originale wurden – sortiert nach Archivnummern – in entsprechend beschrifteten Pergaminhüllen in Archivkartons verpackt, um eine



Jugendporträt des Firmengründers Josef Grobbel (1848-1932)

lange Lebensdauer des Archivguts zu gewährleisten. Durch die Sortierung nach Archivnummern sind die Originale schnell aufzufinden, sollte einmal ein noch höherwertiger Scan benötigt werden. Die in der Datenbank vorhandenen Scans sollten allerdings für einen Abdruck bis DIN A3 ausreichen, sodass dies nur in sehr seltenen Fällen notwendig werden wird.

Das Importieren und Verzeichnen nahm das gesamte Jahr 2020 in Anspruch – ein Jahr, das uns allen viel abverlangte. Mit der Zeit lernte ich die Sammlung immer besser kennen. Mit Bildern aus dem Zeitraum ab etwa 1910 bis in die 1970er



Bruchhauser Steine (Sauerland) Ravenstein Höhe 61 m.
Der „Ravenstein“ der Bruchhauser Steine bei Bruchhausen (Stadt Olsberg)

Jahre zeichnet sie mehr als ein halbes Jahrhundert der Sauerländer Geschichte nach. Die Motive bilden unterschiedlichste Aspekte des Sauerlandes ab.

So kann der Betrachter sowohl die landschaftliche als auch architektonische Entwicklung der Region nachvollziehen und bekommt auch Einblicke in das Leben und die Bräuche der Sauerländer. Nachhaltig in Erinnerung blieben für mich aber vor allem die zahlreichen Motive von Sport- und Freizeiteinrichtungen beziehungsweise -aktivitäten. So existieren einige der abgebildeten Gasthäuser noch heute. Während für viele der Urlaub in diesem Jahr coronabedingt



Winterberg, Skiläufer an der St.-Georg-Sprungschanze, um 1960

ausfallen musste, konnte ich durch die Bearbeitung der Sammlung Grobbel sozusagen jede Woche aufs Neue Urlaub im Sauerland machen.

Dabei könnte der ‚virtuelle‘ Urlaub vielleicht sogar schöner sein als der reale! Denn Josef Grobbel verstand es, die Motive seiner Postkarten durch Retuschen noch ansprechender zu gestalten. So wurden störende Nachbargebäude entfernt, der schöne Panoramablick durch den Austausch von Bergen noch schöner gemacht oder eigentlich leere Pools nachträglich mit Wasser gefüllt. Auch wenn die Retuschen für das geschulte Auge zum Teil schnell zu erkennen sind, verlieren die Motive nichts von ihrem Charme.

Nachdem ich mich in den letzten Monaten darauf fokussierte, die Titel noch einmal final zu überarbeiten sowie die Datierung und die Verschlagwortung vorzunehmen, steht die Sammlung Grobbel nun kurz vor dem Abschluss und kann schon bald unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org erkundet werden – so kann ein jeder dem Corona-Alltag zumindest für kurze Zeit entfliehen.

Leonie Vinkelau, studentische Volontärin
Kontakt: tobias.fluemann@lwl.org



Skitouristen in der Winterberger Innenstadt, um 1960

Überglücklich durch die Prüfung

Neue Fotografengesellin im LWL-Medienzentrum

Nun ist es geschafft! „Ich spreche Sie los von Ihren Aufgaben und Pflichten als Auszubildende.“, hieß es von dem Prüfungsvorsitzenden Bernd Gassner, nachdem uns die Gesellenbriefe überreicht wurden. Alles aufgrund der Corona-Pandemie natürlich im kleinen Rahmen. Zwei Prüfer und wir Prüflinge bekamen einen Sekt in die Hand gedrückt, haben gemeinsam angestoßen und ein paar Fotos wurden von einer Mitschülerin gemacht. Immerhin stand dem Essen gehen mit meinen extra von der Ostsee angereisten Eltern nichts mehr im Wege und wir konnten klein, aber fein feiern!

Ausbildung

Der Anruf der Personalabteilung mit den Worten: „Wir würden sie gern als auszubildende Fotografin im LWL-Medienzentrum beschäftigen“, (welcher mich wirklich zu Tränen gerührt hatte, denn das Auswahlverfahren ist bekanntlich ja gar nicht so leicht zu überstehen) klingt mir immer noch in den Ohren. Und das, obwohl es nun schon drei Jahre her ist. Der aufregende Start in meine Ausbildung 2018, mit dem wie für mich gemachten Fotoprojekt „Pferdland Westfalen“ meiner Ausbilderin Tuula Kainulainen, liegt gefühlt nur ein paar Wochen zurück. Dieses Projekt zähle ich auch definitiv zu den Highlights der Ausbildung: Viele Dienstreisen, um all das zu fotografieren, was mit dem Pferd zusammenhängt, was kann es Schöneres geben?

Ich erinnere mich noch an meine erste Dienstreise zum Pferdemarkt in Telgte. Tuula gab mir direkt die Kamera in die Hand und sagte: „Probiere dich ganz in Ruhe aus!“ Bei jeder noch so kleinen Frage stand sie mir natürlich zur Seite! Neben der Faszination Pferd begeisterte mich die Fotografie mit jeder Auslösung mehr! Und dann hat es sogar eine meiner ersten Fotografien in die Ausstellung geschafft! In



Freies Thema: Ballettreisen durch Raum und Zeit, Erdrostenhof Münster

der Mittagspause gab es dann einen Crêpes, welcher von da an unser Ritual für Dienstreisen wurde, wenn es denn in den Terminplan passte, welcher meist recht stramm war. Bei jedem Wetter waren wir unterwegs und kamen immer erschöpft, aber glücklich zurück!

Zwar war die zweite Hälfte meiner Ausbildung sehr von Corona geprägt und solche Dienstreisen rückten immer mehr in weite Ferne, dennoch habe ich auch im Homeoffice viel lernen können. Ich habe meine Kenntnisse in Bildbearbeitungsprogrammen und auch in Grafikprogrammen ausgebaut, bin

allein mit der Kamera losgezogen und konnte auch meiner Leidenschaft, der Tanzfotografie und Pferdefotografie, nachgehen. Die vielen Freiheiten förderten die Motivation, Neues auszuprobieren, und der Kontakt mit meiner Ausbilderin Tuula Kainulainen und meinem Ausbilder Stephan Sagurna wurde stets über das Telefon oder über Zoom-Konferenzen aufrechterhalten.

Auch die Vorbereitung für meine Gesellenprüfung funktionierte im Homeoffice einwandfrei. Ich konnte frühzeitig anfangen, mich auf die schriftliche Prüfung vorzubereiten, vor welcher ich ehrlich gesagt am meisten Angst hatte. Physikalische Prozesse lagen mir nicht besonders, auch Wirtschaft war nicht mein Lieblingsfach. Doch zu meiner Erleichterung waren all die Sorgen umsonst, das viele Lernen hat sich ausgezahlt und ich habe die schriftliche Prüfung mit „sehr gut“ bestanden!

Anschließend folgte auch schon der praktische Teil. Das freie Thema konnten wir uns im Vorfeld überlegen. Gleichzeitig mit der Themenvergabe musste ein umfangreiches Konzept abgegeben werden, wie auch ein Thema in meinem Schwerpunkt Industrie- und Architekturfotografie und ein schwerpunktfremdes Thema. Mitten in dieser Umsetzungsphase gab es noch die sogenannte Arbeitsprobe, welche für mich im Gegensatz zu meinen Mitschüler:innen nicht im schuleigenen Fotostudio stattfand, sondern in einer von mir selbst gewählten, zu dem vorgegebenen Thema „Lockdown“ passenden Architektur. Ich führte also mein Fotoshooting unter dem kritischen Blick eines Mitglieds des Prüfungsausschusses durch. Ich entschied



Schwerpunkt Architekturfotografie: Außenaufnahme des LWL-Museum für Naturkunde



Freies Thema: Die Kombination von Architektur- und Tanzfotografie, hier in der Zeche Zollern in Dortmund und am „kult“, dem Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland in Vreden



mich hierbei für eine Innenaufnahme des GOP-Variété-Theaters in Münster, denn wo sollte man den Lockdown deutlicher wahrnehmen als in einem menschenleeren aber mit Requisiten voll beladenen Theatersaal, welcher zudem kein Bühnenlicht, sondern eine notdürftige Beleuchtung zum Putzen zeigte.

Für die Aufgabe in meinem Schwerpunkt entschied ich mich für das LWL-Naturkundemuseum: Hier war es meine Aufgabe, das Naturkundemuseum so zu fotografieren, dass deutlich wird, was den Besucher erwartet. Mit Christoph Steinweg, einem ehemaligen Fotoazubi des LWL-Medienzentrums, hatte ich einen tollen Berater vor Ort.

Mein freies Thema hatte ich mir lange überlegt. Ich wollte etwas Anspruchsvolles machen, worin ich mich selbst verwirklicht sehe und dabei meinen Schwerpunkt die Architekturfotografie mit meiner Leidenschaft der Tanzfotografie kombinieren.

Rund um die Corona-Einschränkungen galt es viel zu organisieren: Zum Beispiel Termine in geschlossenen Häusern, in denen es mir glücklicherweise dennoch erlaubt war zu fotografieren.

Ausgangssperren in zwei von drei Locations mussten beachtet werden. Tanzposen und Outfits mussten geplant und mit meinen wundervollen Tänzerinnen abgestimmt werden. Und trotz unplanbaren Wetters im Mai konnte ich das Projekt umsetzen. Auf dieses Projekt bin ich besonders stolz, auch wenn ich es mir damit gewiss nicht leicht gemacht habe. Aber all die Mühe hat sich gelohnt, nicht zuletzt wegen der sehr guten Bewertung.

Vielen, vielen Dank nochmals an alle, die mich während meiner Prüfungsphase unterstützt und ausgehalten haben, das war bestimmt nicht immer leicht! Mit einem insgesamt guten Ergebnis darf ich nun noch ein Jahr im LWL-Medienzentrum bleiben. Ich freue mich auf all das, was ich hier noch erleben werde und bin gespannt, was mich noch erwartet. Nach meinem Gesellenjahr möchte ich Design studieren, spezialisiert auf CGI (Computer-Generated Imagery) oder Mediendesign. Aber nun starte ich erstmal motiviert in die Zeit als Gesellin beim LWL-Medienzentrum für Westfalen.

Text und Fotos: Phillina Zuther
Kontakt: phillina.zuther@lwl.org



Was bedeutet Europa für dich?

Mein Name ist Emad Daood, ich bin 34 Jahre alt und komme aus Syrien. Seit fünf Jahren lebe ich in Deutschland und im August 2020 habe ich beim LWL-Medienzentrum meine Ausbildung zum Fotografen begonnen. Das Bild ist eine Monatsaufgabe aus dem 1. Ausbildungsjahr. Mit einem Bild sollte die Frage beantwortet werden: Was bedeutet Europa für dich? Frieden war das erste Wort, das

mir in den Sinn kam. Der Begriff Demokratie war eine weitere Assoziation zu Europa. Ich habe dies praktisch im Alltag erlebt, z.B. bei Demonstrationen und in Bezug auf den Umweltschutz.

Das Wort Frieden habe ich am stärksten mit Europa verbunden und deshalb habe ich mich dafür entschieden. Das Bild besteht aus zwei Aufnahmen.

Die erste Aufnahme ist die Taube, die den Frieden symbolisiert und wurde in der schönen Altstadt Münster fotografiert. Die zweite Aufnahme ist in den Rieselfeldern-Münster entstanden. Danach wurden die beiden Aufnahmen mit Photoshop montiert.

Text und Foto: Emad Daood
Kontakt: emad.daood@lwl.org

#westfalen

Ein multimediales Online-Angebot für Bildung und Kultur

Jede Kulturregion hat ihre spezifischen Eigenheiten und Besonderheiten, auch Westfalen-Lippe. Diese in der digitalen Welt einer breiten Öffentlichkeit mediengestützt nahezubringen, ist eine Herausforderung und Chance gleichermaßen. Regionaler Content erfreut sich einerseits einer großen Beliebtheit und erreicht ungeahnte Nutzer:innenzahlen. Andererseits ist die Erwartungshaltung von Nutzer:innen und Nutzern an Quantität, Qualität und schnelle Verfügbarkeit solcher Medien deutlich gewachsen.

Um hier neue Wege zu beschreiten, wird das Projektvorhaben #westfalen vom LWL-Medienzentrum digitale Bildungsmedien entwickeln, produzieren und für alle Nutzer:innen in Westfalen-Lippe und auch darüber hinaus kostenlos online zur Verfügung stellen. Denn Westfalen-Lippe generell und der LWL im Speziellen müssen sich in der digitalen Medienwelt nicht verstecken, im Gegenteil. Unsere westfälischen Geschichten sind interessant, lehrreich und spannend. Sie sind lokal erzählt und haben vielfach auch eine Relevanz, die weit über die Grenzen von Westfalen-Lippe hinausreicht.

#westfalen versteht sich als Dachbegriff für ein Online-Medienangebot und Content-Netzwerk für die Region Westfalen-Lippe. Es werden Bildungsmedien mit Unterhaltungsmehrwert

auf YouTube, Instagram, Facebook und auf weiteren Social-Media-Netzwerken zu finden sein – Unterhaltung und Bildung schließen sich bei #westfalen nicht aus. Zudem wird es eine eigene Website mit Unterrichtsmedien und -material für den schulischen Bildungsbereich geben.

Die Digitalisierung schreitet kontinuierlich voran und hat durch den „Corona-Effekt“ noch zusätzlich einen starken Schub erhalten. Das gilt insbesondere für den Multimediabereich. Aber was bedeutet Digitalisierung hier? Schließlich wird schon seit 20 Jahren nicht mehr auf Film, sondern auf digitalen Speichermedien gedreht und auch die Montage und Postproduktion von Filmen und allen anderen Medien erfolgt seit geraumer Zeit am Computer. Nein, es geht hier nicht um die digitale Herstellung eines Mediums, sondern um dessen digitale Distribution – und hier hat sich besonders mit Blick auf die kontinuierlich schwindende Bedeutung des linearen Fernsehens in letzter Zeit sehr viel verändert. Das neue Rezeptionsverhalten der Zuschauer:innen, die mittlerweile eher Nutzer:innen genannt werden, bedeutet für die Medienproduktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen gleichermaßen Herausforderungen wie Chancen.

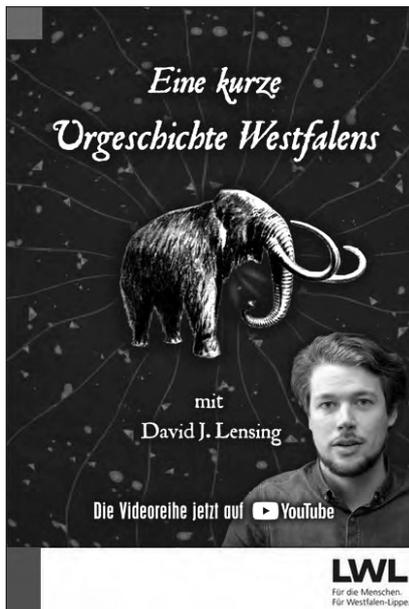
Die Etablierung von Social Media in den vergangenen zehn Jahren zeigt

zudem, dass sich der Trend weg von der Einwegkommunikation klassischer Medien hin zum Dialog mit den Nutzer:innen (fast aller Altersgruppen) mittlerweile standardisiert hat. Dieses Nutzungsverhalten gilt es bei der Konzeption von neuen digitalen Medienformaten zu berücksichtigen. Denn im Internet tragen die Nutzer:innen selbst zur Verbreitung von Inhalten bei. Nur wenn sie liken, kommentieren und teilen, verbreitet sich das Medium und wird wahrgenommen. Diese Entwicklung birgt die Chance, sehr viel mehr Menschen über alle Altersschichten hinweg mit landeskundlichen Inhalten zu erreichen, als das in den vergangenen „analogen“ Jahrzehnten möglich war. Dieses Potenzial gilt es zu nutzen. Daher soll #westfalen die Zielgruppen dort erreichen, wo die Nutzer:innen sich virtuell bereits aufhalten.

#westfalen bietet künftig über digitale Plattformen mit multimedialen Angeboten auf seriöse, unterhaltsame und niedrigschwellige Weise Wissenswertes über die Region Westfalen-Lippe. So wird ein breites Publikum dazu eingeladen, die Region und ihre Gegenwart (näher) kennenzulernen und zu erforschen. Gleichzeitig ist das Angebot ein Fenster in die Vergangenheit, da hier auch die westfälische Geschichte kritisch reflektiert und durchleuchtet wird. Zudem widmet sich #westfalen auch identitätsstiftenden Inhalten – dabei haben diese eine integrative und keine ausgrenzende Funktion. Der Anspruch ist, mit den vielfältigen Inhalten des Gesamtprojekts ein diverses Publikum – Interessierte aus allen Altersgruppen, jeglichen Geschlechts und mit unterschiedlichsten Herkunftsgeschichten – anzusprechen. Zudem motiviert der Content die Nutzer:innen, mit dem Team von #westfalen über die jeweiligen digitalen Plattformen in einen Dialog zu treten.

#westfalen agiert in Zukunft auf einer Vielzahl von Online-Plattformen, die





Das aktuelle Nutzer:innenverhalten geht immer mehr dahin, Medieninhalte zu streamen. Daher sollen die im Rahmen des Projekts #westfalen entwickelten audiovisuellen Produktionen hauptsächlich über den eigenen YouTube-Kanal „Westfalen im Film“ zur Verfügung gestellt werden.

sich übergeordnet in drei Teilbereiche gliedern lassen: Streaming, Social Media und Digital Education. Die Grenzen zwischen diesen Teilbereichen sind z. T. fließend, sodass die Bereiche an vielen Stellen ineinandergreifen.

Streaming – Ein YouTube-Kanal „Westfalen im Film“

Das aktuelle Nutzer:innenverhalten geht immer mehr dahin, Medieninhalte zu streamen. Wichtig ist hierbei die niedrighschwellige Abrufbarkeit der Angebote. In der Online-Bewegtbild-Welt dominiert nach wie vor die Videoplattform YouTube und es ist davon auszugehen, dass die Plattform ihre zentrale Rolle bei der Videonutzung im Internet auf absehbare Zeit behalten wird, weil aktuell kein anderer Anbieter die Position von YouTube als größtem Videoarchiv der Welt angreifen kann. YouTube ist zudem nicht nur ein Streaming-Dienst, sondern auch eine Social-Media-Plattform und neben Google die meist genutzte Suchmaschine im Internet. Die gesellschaftliche Relevanz der Plattform als Vermittler von Wissen und insbesondere von Geschichte steigt zunehmend. Daher sollen die im Rahmen des Projekts

#westfalen entwickelten audiovisuellen Produktionen hauptsächlich über YouTube und dort speziell über den eigenen YouTube-Kanal „Westfalen im Film“ zur Verfügung gestellt werden.

Das Alleinstellungsmerkmal und der Themenschwerpunkt des Angebotes von #westfalen gegenüber vergleichbaren anderen digitalen Angeboten wird im regional-westfälischen Bezug des Contents bestehen. Das inhaltliche Spektrum der geplanten Medien ist dabei vielfältig: Es reicht von regionaler Geschichte und Geographie über Literatur und Kunst bis zur Naturkunde und von der Edition historischer Filme: Gemeinsam ist allen Medien die Grundidee, allgemein interessierende Inhalte durch regionale Bezüge konkret fassbar und erfahrbar zu machen. So sollen Vergangenheit und Gegenwart Westfalen-Lippes mit einem „Aha-Effekt“ lebendig werden.

Social Media – Geschichten aus der Region, anders erzählt

Neben etablierten Bildungsmedien wird #westfalen auch ein Labor für innovative Formate und neues (Social) Storytelling im Bereich regionaler Bildungs-

medien. Facebook, Instagram und Co. gehören seit Langem zum medialen Alltag vieler Menschen und etablieren sich zunehmend in allen Altersschichten. Die spezifischen Eigenschaften von Social-Media-Plattformen ermöglichen ein crossmediales und erweitertes Storytelling und bieten somit besondere Vermittlungschancen. Wie gut sich mit solchen Formaten Interesse etwa an Geschichte wecken lässt, haben jüngst zum Beispiel das preisgekrönte Messenger-Projekt „Ich Eisner“ des Bayrischen Rundfunks und die israelische Instagram-Serie „Eva Stories“ gezeigt. Für die Serie wurden die Tagebucheintragungen eines jüdischen Mädchens aus dem Jahr 1944 verfilmt und über Instagram distribuiert.

Gerade durch solche Social-Media-Formate können gezielt jüngere Altersgruppen mit Wissensformaten erreicht werden, das gilt auch für Wissenswertes aus Westfalen-Lippe. Das Projekt wird auch erproben, welche Potenziale neben den gängigen Social-Media-Kanälen Facebook, YouTube und Instagram ggf. weitere Social-Media-Netzwerke wie WhatsApp, Twitter, TikTok usw. projektbezogen für bestimmte Inhalte und Themen bieten können.

Digital Education – Westfalen im Unterricht

Der dritte Teilbereich soll auf neuen digitalen Wegen eine digitale Brücke von regionalen außerschulischen Lernorten und deren vielfältigen Quellen in die westfälischen Klassenzimmer schlagen und Geschichte und Gegenwart der Region zielgerichtet und niedrigschwellig in den Schulunterricht bringen. Denn Lehrkräfte suchen vermehrt Input für ihren Unterricht über das Internet. Das gilt auch für regionale Unterrichtsmaterialien. Dafür plant das LWL-Medienzentrum den Aufbau eines praxisnahen Lernmittelangebots, das es Lehrkräften verschiedener Fächer und Schulstufen ermöglicht, lehrplanrelevante Themen im Unterricht anhand lokaler regionaler Beispiele zu exemplifizieren. Diese lebensraumbezogene Veranschaulichung hat didaktisch einen hohen Wert, weil darüber ein besseres Vorstellungsvermögen und persönliche Identifikationspunkte geschaffen sowie Gegenwartsbezüge hergestellt werden können.

Das geplante Lehr-Lern-Portal liefert strukturierte digitale Materialpakete – Text-, Bild-, Audio- und Videomaterialien ebenso wie Modelle, Grafiken und Daten – die sich zur Verwendung im Unterricht eignen. Um die direkte Einbindung in den Unterricht zu gewährleisten, wird sich die Auswahl der Ressourcen an den Kernlehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalen sowie Schulbüchern orientieren. Alle Materialien sollen durch Fachleute ermittelt, zusammengetragen und redaktionell bearbeitet werden. Erste Vorstudien zeigen, dass sich solche regionalisierten Lernpakete außer für die Fächer Geschichte und Sachkunde auch für Erdkunde, Sozialwissenschaften und Wirtschaft, Deutsch, Religionslehre, Kunst und Biologie zusammenstellen lassen.

Auf einer eigenen Website wird das Unterrichtsmaterial dann für Lehrkräfte und Schüler:innen frei zur Verfügung gestellt, gleichzeitig wird es über die Bildungsmediathek NRW als zentraler Bildungsmediaplattform des Landes verlinkt.

Aufgrund des raschen Wandels in der medialen und digitalen Welt werden



Digital bereitgestellte Materialpakete ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, mehr über die Region Westfalen zu erfahren. Foto: Patrick Schulte/LWL-Medienzentrum

Ziele, Mittel und Wirksamkeit schon während der Projektlaufzeit von #westfalen regelmäßig überprüft und evaluiert werden, um ggf. Neujustierungen, Weiterentwicklungen oder sogar nötige Kehrtwenden vornehmen zu können. Das bedeutet, digitale Medienentwicklungen permanent zu beobachten und auch zu erproben. Das heißt nicht, dass man jedem Trend hinterherläuft, sondern dass man die aktuellen Möglichkeiten der digitalen Welt kennt und für die eigenen Ziele flexibel und kreativ zu nutzen weiß. Zudem darf man trotz der Schnellebigkeit der Medienwelt optimistisch sein, dass sich mit den Ergebnissen und Erkenntnissen von #westfalen auch langfristig weiterarbeiten lässt. Kurzum, #westfalen agiert im Jetzt und legt damit gleichzeitig das Fundament für alles Zukünftige.

Zwischen 2018 und 2021 wurden teilweise bereits erste Pilotformate für die Bereiche Streaming und Social Media vom LWL-Medienzentrum produziert.

Ein Demo-Video auf Vimeo zeigt Ausschnitte und gibt einen ersten Eindruck von der Tonalität von #westfalen: <https://vimeo.com/511311899/8549751cfb>



Mark Lorei
Kontakt: mark.lorei@lwl.org

Anmerkungen:

- 1 Der Anglizismus Content steht für Medieninhalte in Massenmedien und wird aktuell besonders im Zusammenhang mit Social-Media-Plattformen und Streaming-Angeboten benutzt.
- 2 Beisch, Natalie und Schäfer, Carmen, Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media, Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2020, S. 462. Eingesehen am 25.03.2021: https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2020/0920_Beisch_Schaefer.pdf
- 3 Vgl. Henning-Thurau, Thorsten, „Angriff aus Hollywood“ – Was es für den deutschen Streaming- und Fernsehmarkt bedeutet, wenn Hollywood-Studios zu Konkurrenten werden, Münster 2021. Eingesehen am 25.03.2021: https://www.marketingcenter.de/sites/mcm/files/downloads/news/2021/Imm_angriff_aus_hollywood.pdf
- 4 Der Anglizismus Streaming bezeichnet die kontinuierliche Datenübertragung über ein Netzwerk, wobei Inhalte (z. B. Videos) im Cache des Computers vorübergehend zwischengespeichert werden. Der Vorteil: Das Video muss nicht heruntergeladen werden.
- 5 Beisch, Natalie und Schäfer, Carmen, Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media, Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2020, S. 497. Eingesehen am 25.03.2021: https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2020/0920_Beisch_Schaefer.pdf
- 6 Vgl. Uebing, Judith, Geschichte in 10 Minuten – Wie geht das?, in: Bunnenberg, Christian und Steffen, Nils, (Hg.), Geschichte auf YouTube. Neue Herausforderung für Geschichtsvermittlung und historische Bildung, Oldenburg 2019, S. 71.
- 7 Der Anglizismus „Storytelling“ steht auch im Deutschen für eine spezifische Erzählmethode, die besonders in digitalen Medien Anwendung findet.
- 8 „Ich, Eisner“ ist ein digitales Storytelling-Format über den bayrischen Revolutionsführer Kurt Eisner, das Wissen über WhatsApp vermittelt: <https://www.br.de/extra/themen-highlights/kurt-eisner-revolution-bayern-whatsapp-100.html>
- 9 Das Instagram-Format „evastories“: <https://www.arte.tv/de/videos/091833-000-A/evastories-geschichte-der-holocaust-auf-instagram/>

Dinos vor unserer Haustür

Pressestimmen zur Webserie „Saurierland Westfalen“

Im Februar 2021 – kurz nach dem Re-launch unseres YouTube Kanals „Westfalen im Film“ – startete auch unsere Webserie „Saurierland Westfalen“, die in Kooperation mit dem LWL-Naturkundemuseum produziert wurde und jüngere wie ältere Dino-Fans für Saurier aus der Region und die Arbeit der Paläontologie begeistern konnte. Nicht nur in der YouTube Kommentarspalte sammelten sich positive Kommentare, auch in der Presselandschaft Westfalens kam das Wissensformat zu den lokalen Urzeitechsen gut an. Zeitungen wie WAZ, Westfalenpost, Münstersche Zeitung und die Neue Westfälische fanden Gefallen am „Jurassic Park vor der Haustür“. In den Monaten des Corona-Lockdowns erlaubte die Webserie nicht nur Einblicke in die Dinosaurier-Ausstellung des Museums, sondern vor allem in die spannende Arbeit von Paläontolog:innen, Restaurator:innen und Paläo-Künstler:innen.

Auch die Ausrichtung des Wissensformats als Edutainment-Serie, die wissenschaftliche Inhalte einem größeren, mitunter jüngeren Publikum auf unterhaltsame Art zugänglich machen möchte, wurde gut aufgenommen. So schrieb die Westfalenpost: „Edutainment“. Das Wort verbindet ‚Education‘ – Unterrichtung – mit ‚Entertainment‘ – Unterhaltung. Kurzum: Lernen soll Spaß machen. Der LWL verbindet kurzweilige Wissensvermittlung mit seriösen Fakten.“ Dass die Serie so gut ankam lag wohl nicht zuletzt an Moderator Fabian, der mit viel Humor und manch augenzwinkerndem „Jurassic Park“-Zitat durch das „Saurierland Westfalen“ führt, Dinge wie die Präparation von Saurierknochen gerne selbst ausprobiert und vor allem neugierige Fragen stellt: Wie entstehen Fossilien? Was ist Paläo-Art? Und wie präpariert man einen Ichthyosaurus? YouTuber Fabian, der mit Abenteuerherut und Geländewagen das „Saurierland



Der Moderator der Webserie „Saurierland Westfalen“ Fabian Nolte im LWL-Naturkundemuseum. Foto: LWL-Medienzentrum

Westfalen“ erkundet, durfte sich auch über einen Vergleich mit etablierten TV-Moderatoren freuen: „Schauspieler und YouTuber Fabian Nolte ist die LWL Antwort auf Moderatoren wie Harald Lesch oder Dirk Steffens“, schrieb die Westfalenpost. Für andere Lokalzeitungen waren die Saurierfunde aus ihrer Region Anlass über „Die Dinos vor unserer Haustür“ zu berichten – so für das Mindener Tageblatt, das auf den Wiehenvenerator, das „Monster aus Minden“, aufmerksam wurde.

Außerdem waren unsere westfälischen Saurier im Fernsehen vertreten. Die WDR Lokalzeit Südwestfalen nahm die Dreharbeiten an einer Ausgrabungsstelle bei Balve zum Anlass für einen kleinen Bericht, während die Lokalzeit Münsterland dem jungen Paläo-Künstler und Hobby-Paläontologen Joshua Knüppe einen eigenen Beitrag widmete, der in unserer Webserie einen Exkurs zum Thema Saurier in der Kunst gibt. Wir freuen uns in jedem Fall, dass die Edutainment-Webserie ein so positives Echo hervorgerufen hat und sich die Arbeit aller Beteiligten von Seiten der Medienproduktion, des Filmteams und

des Naturkundemuseums gelohnt hat. Über Rückmeldungen zur Serie erreichten uns immer mal wieder auch Anfragen zum „Saurierland Westfalen“ T-Shirt mit aufgedrucktem Logo aus Westfalenkarte und Wiehenvenerator-Schädel. Inzwischen ist es tatsächlich in den Farben Schwarz oder Weinrot online im Westfalen-Medien-Shop zu bekommen – für Mitarbeiter:innen des LWL sogar etwas preiswerter. Der Shop ist über den nachfolgenden QR-Code aufrufbar, der mit der Smartphone-Kamera eingescannt werden kann, oder über diese Adresse zu finden ist: <https://westfalen-medien-shop.lwl.org/>

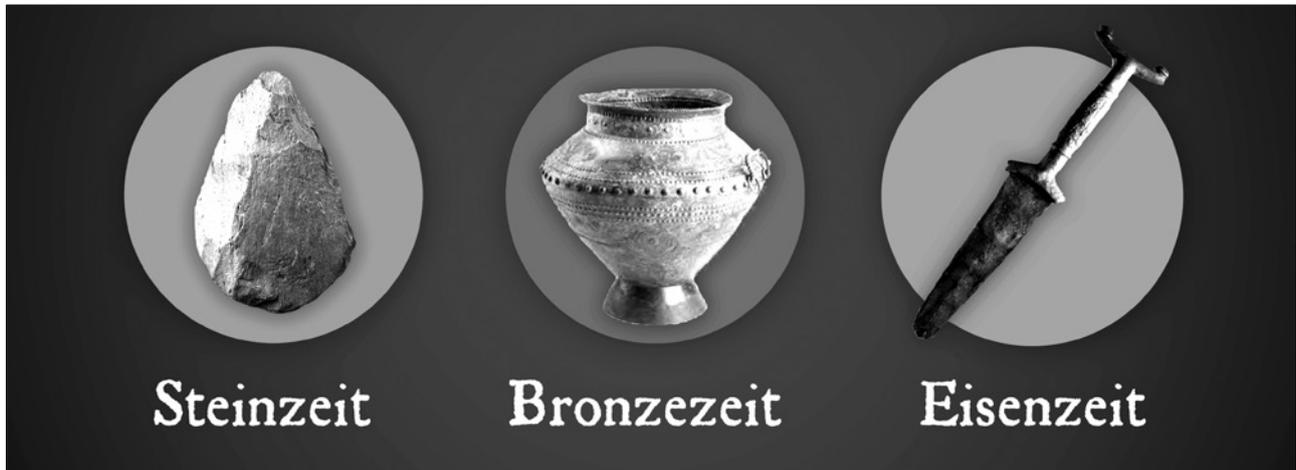


Folgen der Webserie sind auf unserem YouTube-Kanal „Westfalen im Film“ zu finden. Der folgende QR-Code gibt einen direkten Zugang:



Felix.Dürich
Kontakt: felix.duerich@lwl.org

Eine (gar nicht so) kurze Geschichte Westfalens



Anhand archäologischer Funde und Befunde widmen sich drei weitere Episoden der Videoessay-Reihe der jüngeren Urgeschichte Westfalens in der Region – der Stein-, Bronze- und Eisenzeit.

Eines der neuen YouTube-Formate, die wir 2021 gestartet haben, ist die Videoessay-Reihe „Eine kurze Urgeschichte Westfalens“. In knapper und pointierter Form gibt Moderator und YouTuber David Johann Lensing darin einen Abriss zum ältesten Abschnitt der Menschheitsgeschichte, der vor etwa 2,6 Millionen Jahren seinen Anfang nahm. Dabei geht er spannenden Fragen nach: Wie entwickelte sich das Leben in Westfalen nach der letzten Eiszeit, die vor 115.000 Jahren ihren Anfang nahm? Wer waren die ersten Europäer? Und welche Urmenschen breiteten sich zuerst in der Region aus?

Kennzeichnend für die Urgeschichte ist, dass aus dieser Zeit keine schriftlichen Quellen, sondern vor allem Knochen- oder Werkzeugfunde überliefert sind. Unterstützung von wissenschaftlicher Seite gab es bei der Recherche daher von den Expert:innen der LWL-Archäologie für Westfalen, um dem aktuellen Stand der Forschung gerecht zu werden.

Die ersten drei Folgen der Videoessays zeichnen die Entwicklung und Ausbreitung des Homo sapiens nach – von den Anfängen in Afrika über seinen Weg nach Europa bis zur Sesshaftwerdung in der heutigen Region Westfalen. Da die

Urgeschichte damit längst nicht abgeschlossen ist und so kurz gar nicht war, wurden drei weitere Episoden zur jüngeren Urgeschichte Westfalens produziert. Anhand archäologischer Funde und Befunde widmen sie sich der Stein-, Bronze- und Eisenzeit in der Region – angefangen bei der neolithischen Revolution in der Jungsteinzeit: Die Menschen werden sesshaft, betreiben Ackerbau und halten Haustiere – in Westfalen ist das seit etwa 3.300 v. Chr. nachweisbar. Mit neuen Werkstoffen wie Bronze und Eisen ließen sich schließlich neue Waffen und Werkzeuge schaffen, die Produktionsweisen in der Landwirtschaft veränderten und viele Lebensbereiche grundlegend beeinflussten.



Moderator David Johann Lensing erklärt spannende Fakten über die Geschichte Westfalens. Filmstill aus dem Videoessay

Da die Geschichte Westfalens damit längst nicht auserzählt ist, sondern noch viele spannende Themen bietet, werden die Videoessays mit einer „kurzen Frühgeschichte Westfalens“ fortgesetzt und nehmen zukünftig noch weitere Epochen der Menschheitsgeschichte in kurzer und prägnanter Form in den Blick – natürlich immer mit einem Fokus auf die Region Westfalen.

Felix.Dürich
Kontakt: felix.duerich@lwl.org

YouTube-Formate aus dem Filmarchiv

Einblicke und Bekanntes in neuer Form

Im November 2020 startete der Relaunch unseres YouTube-Kanals „Westfalen im Film“ mit der Neuveröffentlichung der Dokumentation „Als die Amerikaner kamen“ im elfteiligen Episodenformat. Das historische Originalfilmmaterial vom Einmarsch amerikanischer Truppen in Westfalen stieß auf großes Interesse und setzte den Startschuss für regelmäßige Veröffentlichungen auf YouTube.

In 2021 ging es mit gänzlich neuen Filmformaten wie der Edutainment-Webserie „Saurierland Westfalen“ und den Videoessays „Eine kurze Urgeschichte Westfalens“ erfolgreich weiter. Mit diesen Formaten konnte der YouTube-Kanal ein deutlich größeres und zugleich jüngeres Publikum erreichen. Aber auch neue Formate aus unserem Filmarchiv hatten einen großen Anteil daran, dass der Kanal fortlaufend mit Inhalten versorgt und in Aufrufzahlen und Abonnent:innen kontinuierlich wachsen konnte.

Gerade die Bestände unseres Filmarchivs bilden bei der Konzeption und Entwicklung neuer Formate einen besonders wertvollen Fundus. Über 10.000 archivierte Filmdokumente bilden eine Art filmisches Gedächtnis Westfalens, das die Geschichte der Region und den Alltag der Menschen dokumentiert. Neue YouTube-Formate sollten kurze Einblicke in die thematische Vielfalt der Archivbestände geben, aber auch eine Auswahl von Filmen in voller Laufzeit zugänglich machen. Dazu wurden mit den „Filmschätzen“ und den „Einblicken ins Filmarchiv“ zwei neue Reihen konzipiert.

Während der Wiss. Volontär Felix Dürich für Konzeption und Redaktion der Formate verantwortlich war, konnten sie als regelmäßige Veröffentlichung



Niklas Droste, Jana Krude und Felix Dürich bei der Produktion der Reihe „Filmschätze“. Foto: Emad Daood/LWL-Medienzentrum

nur in einem kleinen Team insbesondere durch die kontinuierliche Arbeit des studentischen Volontärs Sebastian Kuhlmann umgesetzt werden. Auch die Praktikantin Jana Krude unterstützte die Produktion und war maßgeblich an der Umsetzung der ersten Reihe der „Filmschätze“ beteiligt.

Als Erstes gingen schließlich die „Einblicke“ mit einem Beitrag zu Seifen-

kistenrennen in den 1960ern an den Start. Nicht nur auf YouTube kam das Format gut an – auch die WDR Lokalzeit wurde darauf aufmerksam und nahm es zum Anlass für einen Beitrag zur Tradition der Seifenkistenrennen in der Region.

Die „Einblicke ins Filmarchiv“ zeigen in 3 bis 4 Minuten ausgewähltes Originalfilmmaterial aus den Ar-



Die Themen der „Einblicke“ sind vielfältig und reichen vom Campingurlaub in den 1930ern bis zu Hausbesetzungen im Bochumer Heusnerviertel Anfang der 1980er Jahre.



In der Reihe „Filmschätze“ werden ausgewählte Dokumentarfilme, Kurz- und Amateurfilme vergangener Jahrzehnte in voller Länge auf YouTube veröffentlicht.

chivbeständen. Die Filmquellen aus verschiedensten Jahrzehnten sind spannende Zeitdokumente und liefern thematisch vielfältige Einblicke in die

Geschichte der Region. Professionelle Aufnahmen, aber auch Amateurfilme aus Westfalen-Lippe reichen bis in die 1920er Jahre zurück.



Laura-Marie Iven und Niklas Droste bei der Produktion der Reihe „Filmschätze“. Foto: Emad Daood/LWL-Medienzentrum

Gerade das Amateurfilmmaterial erlaubt einen scheinbar unverstellten Blick auf das Leben der Menschen und vermittelt eine unmittelbare Nähe zu deren Alltag, erfordert aber auch eine fundierte Einordnung. Die „Einblicke“ werden daher von Ralf Springer und Dirk Fey anmoderiert, die die Filmquellen als Experten aus dem Filmarchiv einordnen. Kurz und prägnant geben sie Hintergrundinformationen zur Entstehungszeit, zur Art des Materials und stellen die jeweiligen Filmemacher:innen vor. Die Themen der „Einblicke“ sind vielfältig und reichen vom Campingurlaub in den

1930ern bis zu Hausbesetzungen im Bochumer Heusnerviertel Anfang der 1980er Jahre.

Mit der zweiten Reihe – den „Filmschätzen“ – sollen ausgewählte Dokumentarfilme, Kurz- und Amateurfilme vergangener Jahrzehnte in voller Länge auf YouTube veröffentlicht werden. Charakteristisch für die Filmauswahl ist, dass die „Filmschätze“ Themen aus Westfalen in den Fokus rücken, sie aus ihrer Entstehungszeit heraus in den Blick nehmen und ein gewisses Zeitkolorit transportieren.

Mit fünf Filmen der Amateurfilmerin und Filmpionierin Elisabeth Wilms, deren Konterfei auch das Logo des YouTube-Kanals bildet, wurde die Reihe „Filmschätze“ schließlich eröffnet. Die filmende Bäckersfrau aus Dortmund hat vom Beginn der 1940er bis in die 1970er Jahre mehr als 150 Filme realisiert. Dabei begleitete sie nicht nur den Alltag ihrer näheren Umgebung, sondern auch das Leben im bombenzerstörten Dortmund und den späteren Wiederaufbau mit der Kamera und hielt das Geschehen für die Nachwelt fest. Aber auch Industrie-, Werbe- und Reisefilme sowie Reportagen finden sich in ihrem Werk. Eröffnet wurde die Reihe indes nicht mit einem Originalfilm von Wilms, sondern mit dem 24-minütigen Filmporträt „Erich lass mal laufen“ von Claus Bredenbrock, das die Filmemacherin selbst zu Wort kommen lässt.

Um in die Reihe einzuführen und die einzelnen Filme im Gesamtwerk von Elisabeth Wilms zu verorten, werden sie von Laura-Marie Iven in kurzer Form anmoderiert – knapp, lebendig und informativ. Auch die „Filmschätze“ erfreuen sich auf YouTube großer Beliebtheit und werden mit weiteren Einzelveröffentlichungen und einer Filmauswahl des Sauerländer Filmemachers Paul Kellermann fortgeführt.

Felix Dürich und Ralf Springer
Kontakt: felix.duerich@lwl.org
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Ein Sozialreformer als Filmstar?

Ein Dokumentarfilm beleuchtet das Leben und Wirken von Franz Hitze

„Er hat immer das getan, von dem er überzeugt war, das muss getan werden. Und hat sich keine Gedanken darüber gemacht, in welche unserer Schubladen wir ihn später damit stecken werden, ob er das als Priester, als Wissenschaftler, als Politiker tat... Wichtig bleibt er dadurch, dass er die drängendste soziale Frage seines Jahrhunderts, die Arbeiterfrage aufgegriffen hat. Das war damals die Frage, wie Arbeiter als Persönlichkeiten nicht nur einfach vom Kapital geschluckt werden, sondern eine eigene Würde bekommen.“

Mit diesen Worten würdigt Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees deutscher Katholiken, in einem neuen Dokumentarfilm die Bedeutung des am 20. Juli 1921 gestorbenen westfälischen Sozialreformers und Sozialpolitikers Franz Hitze (1851-1921).

Aus Anlass seines 100. Todestages ist im gemeinsamen Auftrag des LWL-Medienzentrums für Westfalen, der Landeszentrale für politische Bildung NRW und Hitzes Heimatstadt Olpe ein dokumentarisches Filmporträt entstanden, das in anschaulicher Weise an diesen bedeutenden Westfalen erinnert. Unterstützt wurde die Produktion u.a. vom Erzbistum Paderborn, dem Bistum Münster und der Katholisch-Sozialen Akademie Franz Hitze Haus in Münster.

Franz Hitze darf als einer der prägenden Gestalter des deutschen Sozialstaates gelten. Mit seinen Initiativen – insbesondere zum Ausbau der Arbeiterversicherungssysteme, zur betrieblichen Mitbestimmung, zum Arbeits- und Mütterschutz sowie zum Verbot der Kinderarbeit – hat er wesentliche Grundlagen für das heutige deutsche Sozialsystem gelegt.

Speziell für Nordrhein-Westfalen ist Franz Hitze eine wichtige historische



Mit seinen Initiativen – insbesondere zum Ausbau der Arbeiterversicherungssysteme, zur betrieblichen Mitbestimmung, zum Arbeits- und Mütterschutz sowie zum Verbot der Kinderarbeit – hat Franz Hitze wesentliche Grundlagen für das heutige deutsche Sozialsystem gelegt.

Integrationsfigur. Durch seine Herkunft aus dem Sauerland, seine soziale und pastorale Arbeit im niederrheinischen Textilrevier und seine wissenschaftliche Tätigkeit in der damaligen westfälischen Provinzialhauptstadt Münster verklammert er in seiner Person unterschiedliche Landesteile des Bundeslandes. Zugleich hat er einige der Gründungspersönlichkeiten des Landes unmittelbar und mittelbar stark beeinflusst.

Für den deutschen Katholizismus und insbesondere die westdeutschen Bistümer waren unter anderem seine Anstöße zum Aufbau katholischer Arbeitervereine, zur Erwachsenenbildung (Volksverein für das katholische Deutschland) und zur Gründung des Caritas-Verbandes bahnbrechend. Dabei ist Hitze keine rein historische Figur. Die von ihm erhobenen Forderungen einer Sozialpflicht des Eigentums und einer staatlich-sozialpolitischen Regulierung des Kapitalismus haben weiterhin hohe Aktualität, gerade im weltweiten Kontext einer globalisierten Wirtschaft.

In sechs Kapiteln vermittelt der von der Berliner „Bildungsfilm GbR“ um Regisseur Oliver Hoffmann produzierte Film in gleichermaßen populärer wie seriöser Weise Leben, Werk und bleibende Bedeutung Franz Hitzes. Zahlreiche Fachleute, von der heutigen Inhaberin des „Hitze-Lehrstuhls“ für Christliche Gesellschaftswissenschaften an der Universität Münster Marianne Heimbach-Steins über ZdK-Präsident Thomas Sternberg bis zu Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble, äußern sich zum historischen Hintergrund und zur heutigen Aktualität seines Wirkens. Auch problematische Aspekte der Persönlichkeit Hitzes, wie ein manifester Antisemitismus in seinen frühen Schriften, bleiben nicht ausgespart. Immerhin erwies er sich als lernfähig: Nach 1880 finden sich keine antisemitischen Äußerungen mehr und am Ende seines Lebens scheint er seine frühen Ausfälle sogar bereut zu haben.

Ein spezifischer Fokus des Films liegt auf dem Menschen Franz Hitze und seiner sauerländischen Heimat, der er ein Leben lang verbunden blieb.



In gleichermaßen populärer wie seriöser Weise vermittelt der Film Leben, Werk und bleibende Bedeutung Franz Hitzes. Reenactment-Szene mit dem Schauspieler Reiner Gabriel

Mithilfe von Drehs an Originalschauplätzen, einem Schauspieler, der in die Rolle des älteren Franz Hitzes schlüpft, und auch einigen Graphic-Novel-Szenen, die historische Settings visualisieren, wird die außergewöhnliche Persönlichkeit des Priesters und Politikers lebendig.

Der Film richtet sich an alle, die sich für die deutsche und speziell rheinisch-westfälische Gesellschaftsgeschichte des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts interessieren. Schulen und außerschulischen Bildungsträgern in ganz Nordrhein-Westfalen (und darüber hinaus) möchte er einen Impuls

Zum Preis von 14,90 Euro kann der Film ab Oktober 2021 als DVD in Buchhandlungen und im LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Ab Anfang 2022 ist der Film als Download erhältlich (www.westfalen-medien.lwl.org).

Für nordrhein-westfälische Schulen wird der Film kostenlos über die Bildungsmediathek NRW verfügbar sein. Zusätzlich werden kurze Filmsequenzen und ergänzende Informationen auch über den Instagram-Kanal der Landeszentrale für politische Bildung bereitgestellt.

liefern, sich mit der sozialen Frage und den Bemühungen zu ihrer Lösung zu beschäftigen und davon ausgehend nach der Bedeutung eines funktionierenden Sozialsystems für unsere Gesellschaft zu fragen.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Filmprojekt zur Geschichte Attendorns nach 1945

Mit der spannenden Nachkriegsgeschichte der sauerländischen Stadt Attendorn beschäftigt sich ein Dokumentarfilm, den das LWL-Medienzentrum und die Stadt zurzeit aus Anlass des 800-jährigen Stadtjubiläums Attendorns im Jahr 2022 produzieren.



Otto Höffer im Interview mit Christine Finger. Foto: Thomas Moormann/LWL-Medienzentrum

Auf Basis historischer Filmaufnahmen aus privater und öffentlicher Hand sowie einer Reihe von Interviews mit Zeitzeugen und Experten wird der Film die Jahre zwischen 1945 und ca. 1975 lebendig machen. Einen dramaturgischen Höhepunkt sollen die Feierlichkeiten zum 750. Stadtjubiläum im Jahr 1972 bilden.

Vor einigen Wochen war das Filmteam des LWL-Medienzentrums mit Regisseurin Christine Finger zu Dreharbeiten in Attendorn. Zeitzeugen wie der langjährige Bürgermeister Alfons Stumpf, Attahöhlenbetreiber Wolfgang Böhmer oder die Zeitzeugin Resel Dzierzon, die 1946 als Ostvertriebene nach Attendorn

kam, erzählten vor der Kamera von ihren ganz persönlichen Erlebnissen in der Hansestadt. Stadtarchivar Otto Höffer (im Bild mit Christine Finger) ordnete die Berichte in die Stadtgeschichte ein.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro kann der Film voraussichtlich ab Ende November 2021 als DVD in Buchhandlungen und im LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Ab Frühjahr 2022 ist der Film als Download erhältlich (www.westfalen-medien.lwl.org).

Das „Dritte Reich“ im Amateurfilm

Die Filmsammlung Plote

Karl Plote, Jahrgang 1915, und sein Bruder Theo, Jahrgang 1919, waren begeisterte Amateurfilmer und begannen Anfang der 1930er Jahre, wohl an den Film herangeführt von ihrem Vater Friedrich Plote, mit einer Handkamera im Schmalformat 9,5mm-Pathé das alltägliche Leben rund um ihren Heimatort Beckum auf Film zu bringen. Mit ihren selbst erstellten Filmen erlangten sie in ihrer Heimatregion rund um Beckum schnell einige Bekanntheit, so dass nach dem Krieg zum Beispiel der Bürgermeister von Herzfeld an Karl Plote mit der Bitte herantrat, eine Filmchronik über das Dorf an der Lippe zu produzieren.

Die Filme der beiden Brüder weisen zwei Besonderheiten auf. Sie entstanden größtenteils im Zeitraum von Anfang der 1930er Jahre bis in den Zweiten Weltkrieg und decken so die Zeit ab, in der die Nationalsozialisten die Macht übernahmen und die deutsche Gesellschaft nach ihren Vorstellungen formten. Zudem waren die beiden Brüder zum Zeitpunkt der Entstehung noch im jugendlichen Alter und interessiert an allem, was in ihrer Heimatstadt und der umliegenden Region vor sich ging, mit einem wachen Blick für die Eigenarten der Bewohner und Freude an allen aufregenden Veranstaltungen, die stattfanden.

Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass nicht nur die traditionellen Feiern und Volksfeste im Film festgehalten wurden – ein Film dokumentiert beispielsweise den Karneval in Beckum von 1933 bis 1939 –, sondern vor allem zahlreiche neue Veranstaltungen, die auf der NS-Ideologie fußten.

So finden sich auf den Filmen der Brüder Plote zum Beispiel der „Tag der Deutschen Polizei“ mit Sammlungen für das Winterhilfswerk, ein Motorradrennen des Nationalsozialistischen

Kraftfahrkorps (NSKK), ein Volksfest des Reichsarbeitsdienstes, der Helldengedenktag, der obligatorische Aufmarsch zum 1. Mai und die Fahrt der „Alten Garde des Führers“. Auch abgelichtet wurde die Ehrung der über 80 Jahre alten Veteranen durch den Reichskriegerverein und ein öffentliches Eintopfessen, um nur einige der gefilmten Veranstaltungen zu nennen.

Welcher aus heutiger Sicht unglaublich erscheinende Aufwand für die Organisation einer solchen Propagandaveranstaltung getrieben wurde, zeigen die Vorbereitungen für die Durchfahrt der „Alten Garde des Führers“, NSDAP-Parteigenossen der ersten Stunde, deren Konvoi 1939 im Rahmen einer Propagandareise durch Westfalen auch durch Beckum rollte. Fahnenmasten wurden alle paar Meter in das Straßenpflaster eingelassen, um die Straße in ein Meer aus Hakenkreuzfahnen zu verwandeln. Ganze Häuserzeilen wurden mit Blumengirlanden verziert. Davor marschierten dann die vielen Organisationen, in die ein Großteil der Bevölkerung schon eingegliedert war, von der Hitlerjugend bis zum Reichskriegerbund für die Veteranen. Die restliche Bevölkerung war entlang der Straße aufgestellt und diente der Veranstaltung als Kulisse.

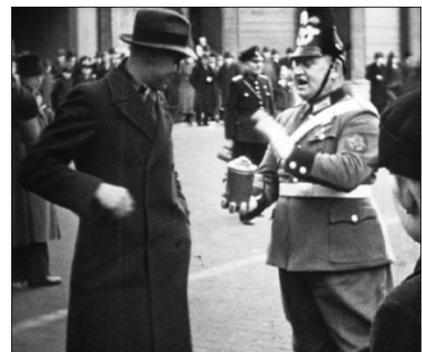
Dass die Miteinbeziehung der Bevölkerung in solche Veranstaltungen keineswegs immer eine freiwillige Angelegenheit war, wird am Beispiel der Sammelaktion für das Winterhilfswerk am Tag der Polizei klar. Der berittene Polizist, der die am Straßenrand stehenden, eher reserviert blickenden Menschen abritt und ihnen fordernd seine Sammelbüchse entgegenstreckte, und die teils sehr unfreundlich blickenden Polizisten zu Fuß, die sich Passanten und teils auch Autofahrern in den Weg stellten, verbreiteten einen Hauch von Wegelagererei und Raubrittertum.



Geschmückte Straße in Beckum



Öffentliches Eintopfessen



Die Begeisterung beim Spenden am „Tag der Polizei“ hält sich in Grenzen.



Schriftzug an einer Sperre während des Einmarschs ins Sudetenland 1938

Es gab damals auch gute Gründe, nicht als derjenige aufzufallen, der außerhalb der Gemeinschaft steht oder gar derjenige, der offen Kritik äußert. Wie diejenigen gebrandmarkt wurden, die sich offen nicht mit den von der Partei erklärten Zielen der Volksgemeinschaft einverstanden erklärten, zeigt sehr plastisch eine Aufnahme vom Einmarsch deutscher Truppen ins Sudetenland, in der eine Aufschrift an einem Haus am Straßenrand ganz klar zeigt, wo eine „Volkverräterin“ wohnt und wie mit dieser umzugehen sei.

Das bloße Zuschauen bei militärischen Aufmärschen war für die Plotes bald vorbei, denn Ende der 1930er Jahre begann für beide Brüder die Militärzeit. Da auch relativ viele Aufnahmen aus einem Lager des Reichsarbeitsdienstes in Wadersloh erhalten sind, leistete vermutlich zumindest einer von ihnen den obligatorischen Dienst im RAD, bevor die eigentliche Wehrpflicht begann. Filmaufnahmen einer Einheit der Flakartillerie lassen vermuten, dass Karl dort seinen Wehrdienst ableistete und mit seiner Einheit 1938 beim Einmarsch in das Sudetenland mit dabei war.

Theo, der schon mit 16 Jahren die Begeisterung für das Segelfliegen entdeckt und sich deswegen in Beckum der Segelflieger-HJ angeschlossen hatte, war bei Ausbruch des Krieges Bombenwart in einem der neuen Sturzkampfgeschwader der Luftwaffe, dem Sturzkampfgeschwader 2 „Immelmann“. Die Kamera immer im Gepäck reiste er mit seinem Geschwader von einem Kriegsschauplatz zum anderen, erlebte den Angriff auf Polen, den Westfeldzug in Belgien und Frankreich, den Einmarsch in Jugoslawien und Griechenland und schließlich den Angriff auf die Sowjetunion mit und filmte, wann immer es möglich war, den Kriegsalltag mit all seinen Facetten, bis die filmische Überlieferung irgendwann im Jahre 1943 schließlich abbricht.

Theo Plotes kurze Filme, die er mit seinem Kameraden, dem Motorentech-



Soldatenfriedhof

niker Michael Feuerstein aufnahm, sind keine Dokumentation von Kampfhandlungen. Direkte Kriegseinsätze sind nur selten zu sehen, etwa wenn er für einen Einsatz auf dem Platz des Bordschützen hinter dem Piloten Platz nimmt und den Sturzangriff mitfilmt. Das dies für ihn ein neuartiges Erlebnis war, wird spätestens dann klar, als ihm während des Sturzfluges beim Zielflug der Kamm aus der Hosentasche rutscht und am Ohr des Piloten vorbei an die Frontscheibe des Cockpits fliegt.

Meist zeigt Plote allerdings die Spuren des Krieges, wenn das Bodenpersonal mit den Lastwagen dem Geschwader folgte, um wieder einen neuen Flugplatz zu belegen, und er unterwegs die Zerstörungen aufzeichnete, die im Zuge der Kampfhandlungen entstanden waren. So dokumentiert Plote die Spuren eines Massakers und filmte, wie ermordete Bewohner eines litauischen Dorfes beerdigt und einige der angeblichen sowjetischen Täter verhaftet wurden. Die Bilder der dem Erdboden gleichgemachten Stadtviertel in Witebsk und Smolensk lassen erahnen, welchen Preis die Bewohner dieser Städte im Rahmen der Eroberung zahlen mussten. Überhaupt zeigen die Filme oft die Begegnungen der deutschen Soldaten mit der Zivilbevölkerung in den verschiedenen Ländern und Regionen der Feldzüge und deren doch recht unterschiedliche Reaktionen gegenüber den Deutschen, von neugierig und teils freundlichen Begrüßungen über geschockte Zurückhaltung bis zu trotzigem und unterschwellig feindseligem Verhalten.



Fronturlaubsbetreuung

Auf der anderen Seite sind da die Kriegsgefangenen, Prostituierten und andere zwangsverpflichtete Personen, die oft nur im Hintergrund oder als Beiwerk im Bild auftauchen. Theo Plote selbst kommentiert noch im Jahre 1998 fast sarkastisch auf einem mit Sprecherton versehenen Zusammenschnitt die fehlende „große Begeisterung“ der zum „Mithelfen“ eingespannten russischen Bevölkerung, die ganze Wagenladungen von Erde und Steinen zum Ausbessern eines neuen Flugfeldes herbeibringen muss, oder weist lapidar darauf hin, dass die gefilmte Wäscherin „für die Offiziere nicht nur die Wäsche wusch“.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr verschwindet die jugendhafte Aufregung der Soldaten, desto mehr treten Müdigkeit und Strapazen in den Aufnahmen hervor. Dass die Führung der Wehrmacht alle Anstrengungen unternahm, um die erschöpften und ausgebrannten Soldaten wieder kriegsbereit zu machen, zeigen Aufnahmen aus einem Durchgangslager für Fronturlaubler in Bialystok, in dem sich sogar eine Ausgabestelle befand, wo sich die Soldaten „Urlaubspakete des Führers“ abholen konnten. Ob diese Maßnahmen genügten, die Kampfmoral der in Schlamm und Kälte gefilmten Soldaten aufrechtzuerhalten, darf bezweifelt werden. Die letzte genau datierbare Aufnahme der Kriegsaufnahmen jedenfalls ist ein Friedhof für gefallene Wehrmachtssoldaten.

Dirk Fey
Kontakt: dirk.fey@lwl.org

RARE BOOKS CARE LOOKS

Von der Idee zur Produktion eines Antiquariat-Podcasts

Das Antiquariat „Wilsberg“ mag manch einem als Filmkulisse des gleichnamigen ZDF-Krimis bekannt sein, andere sind in Münsters Innenstadt vielleicht schon einmal daran vorbeigelaufen und haben den Blick über die Buchauslage im Schaufenster schweifen lassen, ohne an den humorvollen Münster-Krimi zu denken. Kein Wunder, über dem Eingang prangt ein anderer Name: „Antiquariat Michael Solder“. Er ist der „wahre Wilsberg“ und betreibt seit über 25 Jahren die antiquarische Buchhandlung in der Frauenstraße, die nur für Dreharbeiten gelegentlich ihren Namen wechselt.

Eine alte Studienfreundin des Antiquars – die renommierte Schriftstellerin Sabine Scho – entwickelte schließlich die Idee zu einem Podcast, der nicht nur das Antiquariat, sondern vor allem die Welt antiquarischer Bücher einem größeren Publikum eröffnen soll – auf auditivem Weg. Im Podcast-Gespräch soll es dabei nicht allein um den Inhalt alter Bücher, sondern auch um ihre Gestaltung, Haptik und ihren Geruch gehen. Das Blättern und Schmökern kann mit persönlichen, teils humorvollen Anekdoten verknüpft sein, die den Hörenden das Buch nahbar machen. Dabei können natur- wie geisteswissenschaftliche und belletristische Themen in den Blick genommen und Fragen an das Blattwerk gestellt werden: Was galt



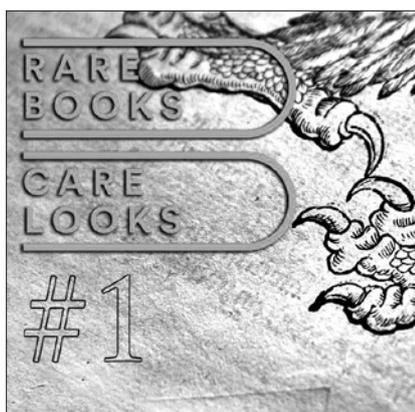
Die Faszination Buch: Im Podcast geht es nicht nur um den Inhalt alter Bücher, sondern auch um ihre Gestaltung, Haptik und ihren Geruch. Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

dieses Buch zu seiner Zeit? Welches Weltbild transportiert es, welches Wissen? „Was ist ein besonderes Buch?“ Mit dieser Frage eröffnete die markante Stimme des Schauspielers Leonard Lansink und Wilsberg Darstellers das Podcast-Intro, als die erste Folge am 23. April, dem Welttag des Buches, schließlich online ging. Doch wie kam es von der Idee zum fertigen Podcast? Und welche Herausforderungen stellten sich dabei?

Ein offenes Ohr fanden Sabine Scho und Michael Solder mit ihrer Podcast-Idee bei der Gesellschaft zur Förderung Westfälischer Kulturarbeit in Münster (GWK), die Projekte in den Bereichen Kunst, Musik und Literatur unterstützt und gern bereit war, den antiquarisch-literarischen Podcast umzusetzen. Auch ein Name wurde gefunden: „RARE BOOKS CARE LOOKS“ beschreibt den Kerngedanken des Projekts: Bei einem raren Buch kommt es eben auch auf seine äußere

Erscheinung an, die für sich eine ganz eigene Geschichte erzählt.

Während die GWK also die Planung und Koordinierung übernahm, wurde mit der Medienproduktion im LWL-Medienzentrum ein Kooperationspartner unter demselben Dach gefunden, der die technische Umsetzung realisieren konnte. Gerade für die Tonaufnahmen stellte sich eine besondere Herausforderung: Wie kann die Erscheinung und die Haptik eines Buches in einem Podcast nicht nur im Wort, sondern auch in den Sounds blätternder Seiten und zuschlagender Buchdeckel transportiert werden? Dazu richtete Studioleiter Thomas Moormann in den Aufnahmeräumen des Medienzentrums eine aufwendige Mikrofonierung ein. So konnten nicht nur die beiden Podcast-Hosts, sondern auch ein Teil des Raumklangs und Atmo-Tons mit aufgezeichnet werden. Zudem sollten sich der Antiquar und die Schriftstellerin im Gespräch möglichst frei von



Kabeln und störender Technik bewegen können, um Bücher in die Hand zu nehmen und darin zu blättern. Obgleich die beiden also in einem Studio saßen, vermittelt sich auf auditiver Ebene ein Stück weit die Atmosphäre eines Plauschs im Antiquariat.

An vier Aufnahmetagen konnten insgesamt acht Folgen mit einer Laufzeit von jeweils rund 45 Minuten aufgezeichnet werden. Der lebhaft verbale Schlagabtausch zwischen Solder und Scho war aber auch durchaus kräftezehrend, zumal schwergewichtige Werke literarischer und philosophischer Größen wie Annette von Droste-Hülshoff oder Immanuel Kant auf den Tisch kamen.

Obwohl der Podcast ein auditives Medium ist, war bei der Produktion auch die visuelle Ebene in Form einer umfangreichen fotografischen Begleitung gefragt. Fotografin Tuula Kainulainen erstellte nicht nur stimmungsvolle Porträt-Bilder im Antiquariat, sondern auch Making-of Aufnahmen im Studio und plastisch anmutende Detailshots der einzelnen Bücher, um deren Haptik auch in Bildern zu vermitteln. Ihre Fotografien kamen nicht nur auf der Projekt-Homepage zum Einsatz, sondern bewarben den Podcast auch in diversen Presseberichten. Zudem fanden sie vielfältige Verwendung in der Präsentation und Bewerbung, bei



Podcast-Host Michael Solder während der aufwendigen Ton-Aufnahmen, bei denen auch Raumklang und Atmosphäre eingefangen wurden. Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

der Volontär Felix Dürich mit Karina Leckelt von der GWK zusammenarbeitete, um den Podcast über möglichst viele Social Media Kanäle zu verbreiten. So wurde ein Trailer produziert, der auf YouTube einen kleinen Einblick in das Antiquariat erlaubt. Auf Instagram und Facebook gaben Audio-Snippets eine kurze Vorschau auf die einzelnen Folgen. Unter der Leitung von GWK-Geschäftsführerin Dr. Susanne Schulte koordinierte Karina Leckelt das Projekt, die unter anderem dafür sorgte, dass der Podcast auf allen gängigen Plattformen wie Spotify, Apple- und Google-Podcasts Verbreitung fand.

Das Projekt zeigt, dass unsere Medienproduktion in der Lage ist, einen Podcast auf professionellem Niveau zu realisieren – sowohl in Aufnahmequalität wie auch in visueller Präsentation und Social Media Bewerbung. Podcasts sind ein Audio-Format, das nicht nur gegenwärtig auf große Beliebtheit stößt, sondern auch großes Zukunftspotential mitbringt. Die Zusammenarbeit mit der GWK war zudem eine gelungene Kooperation, die wieder einmal beweist, dass es lohnt, Kompetenzen aus verschiedenen Fachbereichen für gemeinsame Projekt zu vereinen.

Wer Interesse für Literatur oder antiquarische Bücher mitbringt oder einfach mal Reinhören möchte, sollte auf einem der Podcast-Portale wie Spotify vorbeischauchen oder auf der Homepage: <http://rarebooks-carelooks.de/>. Alternativ kann der folgende QR-Code mit der Smartphone-Kamera eingescannt werden, um direkt zur ersten Folge zu gelangen.



Tuula Kainulainen, Felix Dürich
 Kontakt: tuula.kainulainen@lwl.org
 Kontakt: felix.duerich@lwl.org



Zur Bewerbung des Podcasts dienten plastisch anmutende Detailshots der einzelnen Bücher, um deren Haptik auch in Bildern zu vermitteln. Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

Auf das Leben!

Eine Filmreihe beleuchtet jüdisch-deutsche Geschichte und Gegenwart im Film

Vom Stummfilmklassiker „Der Golem, wie er in die Welt kam“ aus dem Jahr 1920 bis zu einer aktuellen Dokumentation über die Jüdische Gemeinde Münster: Die Filmreihe „Drehbuch Geschichte 2021“ spannte einen weiten Bogen über ein Jahrhundert filmischer Auseinandersetzung mit dem Thema Judentum in Deutschland. Unter dem Titel „Auf das Leben!“ nahm sie das bundesweite Festjahr „2021 Jüdisches Leben in Deutschland“ zum Anlass, vielfältige Einblicke in jüdische Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln.

Die Reihe zeigt vom 28. Juni bis 23. August 2021 neun Filme, die jüdisches Leben in Deutschland vor und vor allem nach 1945 schildern. Das oft auch spannungsgeladene Verhältnis von Juden und Nicht-Juden stand genauso im Fokus wie die Chancen kulturellen Zusammenlebens. Filmisch führte „Drehbuch Geschichte 2021“ die Filmgattungen Spiel- und Dokumentarfilm und damit unterschiedliche Herangehensweisen zusammen. Neben fünf Spielfilmen, darunter „Alles auf Zucker“ und „Comedian Harmonists“, wurden vier aktuelle Dokumentarfilme präsentiert, die jüdisches Leben und jüdische Kultur aus verschiedensten Perspektiven beleuchten. Alle Filme eröffnen biografische Zugänge und knüpfen an die Alltagserfahrungen von Jüdinnen und Juden in Deutschland an. Sie beschäftigen sich mit kultu-



Filmstill: Der Golem, wie er in die Welt kam. © Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

rellen, religiösen, sozialen und familiengeschichtlichen Aspekten jüdischer Gemeinschaften in Deutschland, aber auch mit dem Leben in der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft sowie Formen jüdischer Selbstdefinition. Das Thema Antisemitismus ist zwangsläufig präsent, weil es Teil der Alltagserfahrung jüdischer Menschen in Deutschland ist. Es stand aber in dieser Reihe – wie der Holocaust – bewusst nicht im Mittelpunkt.

Chronologisch begann die Filmreihe in der Gegenwart und bewegte sich dann wie in einer archäologischen Ausgrabung zeitlich immer weiter zurück in die Vergangenheit. Den Anfang machte am 28. Juni die Kinopremiere des Films „Jüdisch leben heute. Aus dem Gemeindeleben in Münster“, der vom FilmLAB der Universität Münster produziert worden ist. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der jüdischen Gemeinde Münsters nach 1945 gewährt der Film einen unmittelbaren – mal humorvollen, mal nachdenklichen – Einblick in den lebendigen heutigen Alltag jüdischen Lebens nicht nur in Münster. Im Rahmen der Premiere wurde den Filmemacher:innen Lynn Bürger und Axel Linnenberg der Dr. Julius Voos-Preises der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V. verliehen.

Ein besonderes Highlight bildete zum Abschluss die Präsentation des expressionistischen Stummfilms „Der Golem, wie er in die Welt kam“. Die Geschichte des im Prag des 16. Jahrhunderts aus Lehm geschaffenen Kunstwesens wurde 1920 im Auftrag der UFA von Regisseur Paul Wegener meisterhaft verfilmt. In vielen Szenen nahm der Film implizit Bezug auf seine Entstehungszeit: den Ersten Weltkrieg und das rasche Anwachsen des Antisemitismus in Deutschland. Am 23. August 2021 erlebte „Der Golem“ im kongenialen Ambiente des Freilichtmu-

seums Mühlenhof eine Wiederaufführung als „expanded cinema“: in Form einer audiovisuellen Installation, musikalisch live begleitet von Anja Kreysing.

Marita Bräker und Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Veranstalter der Filmreihe „Auf das Leben“ waren neben dem LWL-Medienzentrum die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V., der Verein „Die Linse e.V.“, der Geschichtsort Villa ten Hompel, das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Verein „Gegen Vergessen – für Demokratie e.V.“. Die Filmreihe war eines von 24 Projekten, die von der LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Festjahres gefördert werden.

Jüdisch hier

Mediale Spurensuche in Westfalen

Jüdisches Leben in Deutschland sichtbar machen und dem erstarkenden Antisemitismus etwas entgegensetzen: Das ist das Ziel des bundesweiten Festjahres „2021 Jüdisches Leben in Deutschland“. Mit dem Projekt „Jüdisch hier – mediale Spurensuche in Westfalen“ beteiligt sich auch das LWL-Medienzentrum und nimmt Westfalen in den Blick. Die Idee des Projektes: Kinder und Jugendliche entdecken das jüdische Leben im eigenen Ort und erstellen aus den Ergebnissen ihrer Recherche ein Medienprodukt. Mit diesem Ansatz wird die gewohnte lokale Umgebung als Ort wahrgenommen, an dem jüdisches Leben stattfindet oder stattgefunden hat. Die Existenz von jüdischer Kultur kann somit in das eigene Umfeld integriert werden. Durch die kreative, mediale Umsetzung wiederum setzen sich die Jugendlichen tiefer mit dem Erfahrenen auseinander und machen es darüber hinaus zugänglich: Alle Ergebnisse werden über die Website www.juedischespuren.lwl.org gesammelt und präsentiert.

Großes Interesse – Große Vielfalt

Trotz der großen Herausforderungen der Corona-Pandemie war das Interesse an dem Projekt von Anfang an groß. Schulen aus ganz Westfalen-Lippe hatten sich mit Ideen gemeldet. Aus den eingegangenen Bewerbungen wurden schließlich 25 Gruppen ausgewählt, die ihre Projekte zwischen April 2021 und April 2022 umsetzen. Dabei zeichnet sich eine Vielfalt von Ideen, Schulformen sowie eine große regionale Bandbreite ab. Von Bochum im Ruhrgebiet bis Beverungen an der Weser, von Gronau an der niederländischen Grenze bis Attendorn im Sauerland beschäftigen sich Kinder und Jugendliche mit dem Judentum gestern und heute. Neben Gymnasien, Real- und Sekundarschulen gehören auch Berufskollegs, Förderschulen, außer-



Die Projektgruppe am Märkischen Gymnasium Hamm entschlüsselte antisemitische Parolen, die sich als Schmierereien an vielen Stellen in der Stadt befinden. Foto: Jens Tübinger

schulische Bildungseinrichtungen und eine Grundschule zu den ausgewählten Projektschulen. Auch thematisch decken die Projekte eine große Bandbreite ab. Viele Projekte stellen den Bezug zum aktuellen und heutigen jüdischen Leben her. Oft ist der Besuch einer Synagoge in Westfalen Teil des Projektes, teilweise entstehen die Projekte sogar in enger Zusammenarbeit wie zum Beispiel in Gelsenkirchen, wo Schülerinnen und Schüler des Schalker Gymnasiums Jugendliche der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen interviewen.

Jüdisches Leben im eigenen Ort entdecken

Eine weitere Projektgruppe betreut Dr. Andrea Kolpatzik am Märkischen Gymnasium in Hamm. Begleitet von prominenten Workshop-Leiter:innen wie Irmela Mensah-Schramm und Dr. Juliane Wetzels vom Zentrum für Antisemitismusforschung sowie dem Medienzentrum Hamm entschlüsselt die Gruppe antisemitische Parolen, die sich als Schmierereien an vielen Stellen in der Stadt finden. „Antisemitismus ist ein aktuelles Thema. Wir sehen, dass antisemitische Vorfälle zugenommen haben,

aber Antisemitismus ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, weil er verklausuliert wird.“, begründet Andrea Kolpatzik ihre Themenwahl. Das Wissen zu vermitteln, wie die antisemitischen Codes zu entschlüsseln sind, hält sie für grundlegend, um modernem Antisemitismus aktiv entgegenzutreten. Die gesammelten Erfahrungen der Gruppe fließen am Ende in mehreren Kurzfilmen zusammen. Im Medium Film sieht Kolpatzik viele Vorteile für ihr Projekt: „Wir haben uns für einen Film entschieden, weil es kein einmaliges Projekt sein sollte. Mit einem Film können wir die Eindrücke konservieren und kontextualisieren. Gleichzeitig ermöglicht uns das Medium, vielfältige Perspektiven zu zeigen, zum Beispiel, indem wir Interviews einbauen.“ So soll auf der Basis der Kurzfilme am Ende ein virtueller Stadtrundgang entstehen, der Spuren jüdischen Lebens in Hamm zeigt und der modernen Antisemitismus dabei immer wieder aufgreift und reflektiert.

Andere Gruppen nehmen historische Bezüge zur eigenen Stadt in den Blick. So produzieren Schüler:innen des neuen Gymnasiums Bochum ein Radiofeature zum Leben des jüdischen Fußballspielers



Die App BIPARCOURS ermöglicht es den Projektgruppen, interaktive Stadtrundgänge zu erstellen. Foto: Tuula Kanulainen/LWL-Medienzentrum

Erich Gottschalk. Mit dem Verein TUS Hakoah Bochum gewann er 1938 die letzte jüdische Fußballmeisterschaft. In der Rolle des Sportes sieht Nils Vollert, der das Projekt als Lehrer betreut, die wichtigen Anknüpfungspunkte: „Gerade auch der Fußball steht vielen für Chancengleichheit, für das Leistungsprinzip jenseits von Herkunft usw. Demgegenüber stehen Entwicklungen vor allem im Profifußball, die an diesen Werten rütteln und sie infrage stellen. Übertragen auf die Geschichte von Hakoah Bochum haben wir uns die Frage gestellt, warum der Verein, seine Mitglieder und der Erfolg dieser Mannschaft eigentlich nicht stärker gewürdigt wird in Bochum. Wir möchten gern dazu beitragen, dass die Geschichte der Fußballer von 1938 und ihr Schicksal stärker gewürdigt und erinnert werden.“ Ein besonderer Gewinn ist für ihn dabei die medienpädagogische Unterstützung seiner Schüler:innen, die ansonsten sehr eigenständig arbeiten: „Die Schüler sind nicht nur historisch, sondern auch technisch äußerst interessiert und begeistert. Von einem Radiobeitrag unter professioneller Unterstützung versprechen wir uns vor allem, dass die Schüler sich medial und technisch weiterentwickeln können und das Thema noch einmal unter anderen Bedingungen aufgreifen können.“

Netzwerke schaffen Austausch

Unterstützt werden die Gruppen von zahlreichen Bildungspartnern in Westfalen wie Archiven, Gedenkstätten, Museen, jüdischen Gemeinden und Initiativen. Zur praktischen Anleitung bei der Gestaltung der Medienprodukte stehen

eine Reihe von kommunalen Medienzentren bereit. Viele Projektgruppen nutzen auch die App BIPARCOURS von Bildungspartner NRW. Mit ihr lassen sich interaktive Stadtrundgänge erstellen, die die Spuren jüdischen Lebens im eigenen Ort verbinden. So wie die Projektgruppe um Rita Lefering der Marga-Spiegel-Sekundarschule in Werne. Die Namensgeberin der Schule überlebte den Holocaust, weil sie auf verschiedenen Höfen im Münsterland versteckt wurde. „Um den Teilnehmer:innen des Projektes die räumliche Nähe der Verstecke Marga Spiegels zu ihrer Schule zu zeigen, entstand die Idee, einen BIPARCOURS zu den Höfen zu entwickeln, auf denen Marga Spiegel versteckt worden ist. Die Schüler:innen beschäftigen sich anhand verschiedener Quellen gruppenteilig mit den Erlebnissen Marga Spiegels während ihrer Zeit auf dem entsprechenden Bauernhof, nehmen aber auch die ‚Retter‘ in den Blick und bauen ihre Ergebnisse in den BIPARCOURS ein, der dann per Fahrrad erkundet werden kann“, erklärt Rita Lefering die Idee ihres Projektes.

Auch beim ersten Netzwerktreffen des Projektes „Jüdisch hier“ war die App ein wichtiges Thema. Bereits im April trafen sich die teilnehmenden Lehrer:innen und pädagogischen Projektbetreuer:innen zu einem digitalen Treffen, mit dem auch die Vernetzung der Projekte untereinander gestärkt werden sollte. Trotz der Distanz des virtuellen Raums war die Freude am Austausch groß. Veranstaltungstipps und Hinweise zum Projekt wurden zwischen den Kacheln auf dem

Bildschirm ausgetauscht. Alle hatten die Möglichkeit, ihre Projekte den anderen Teilnehmer:innen vorzustellen und in einen direkten Austausch miteinander zu kommen. Lara Myller und Ronja Therjung von Bildungspartner NRW stellten die App BIPARCOURS vor. Mit Michael Hermes stand außerdem eine hilfreiche Beratung direkt aus dem Medienzentrum in Borken für Fragen bereit. „Das Projekttreffen war sehr bereichernd. Man hat Einblicke in die verschiedenen Projekte bekommen und es wurde anregender Input geboten. Und manche Ideen wachsen ja auch erst im Austausch.“, fand auch Andrea Kolpatzik im Rückblick. Ein weiteres Treffen dieser Art ist für den Herbst 2021 geplant.

Um auch den Schüler:innen die Möglichkeit zum direkten Austausch zu bieten, gehört zum Projekt auch ein Instagram-Kanal. Hier können die Schüler:innen den Making-of-Prozess ihrer Projekte dokumentieren und die Projekte der anderen Gruppen verfolgen.

Gefördert wird das Projekt „Jüdisch hier“ zum einen vom Verein „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“, mit seiner Geschäftsstelle in Köln, der auch das Festjahr organisiert und koordiniert. Gemeinsam mit dem Verein fördert die LWL-Kulturstiftung das Projekt als eines von 24 Projekten im Rahmen des Förderschwerpunktes 2021 „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Das Projekt „Jüdisch hier – mediale Spurensuche in Westfalen“ wird noch bis ins Frühjahr 2022 laufen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass ein aktueller Blick auf jüdisches Leben und jüdische Kultur auf großes Interesse stößt. Damit besteht die Hoffnung, das Thema auch über die Verortung im Festjahr hinaus an den Schulen und außerschulischen Einrichtungen eingebunden bleibt. Dass Medienbildung hier einen Beitrag leisten kann, zeigt das Projekt „Jüdisch hier“ exemplarisch auf.

Marita Bräker
Kontakt: marita.braeker@lwl.org

Filmedition Jüdisches Leben in Deutschland

Ein Themenpaket unter dem Label Ausgezeichnet!



Die Hauptdarsteller der vier Filme des Filmpakets „Jüdisches Leben in Deutschland“. Fotomontage: FILM+SCHULE NRW

Das Jahr 2021 markiert 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland – ein Anlass, der bundesweit mit Veranstaltungen und Projekten gefeiert wird. FILM+SCHULE NRW hat ein Themenpaket aus vier Filmen zusammengestellt, das als Ausgangspunkt für Diskussionen und Unterrichtseinheiten in Fächern wie Deutsch, Geschichte, Sozialwissenschaften, Religion oder Philosophie genutzt werden kann.

Die Filme machen jüdisches Leben in unserem Land sichtbar und behandeln vor allem aktuelle Themen wie etwa den Alltag von jüdischen Teenagern in Deutschland, auch vor dem Hintergrund des wachsenden Antisemitismus an Schulen und in der Gesellschaft.

Das Filmpaket besteht aus einem Doku-Drama, einem Spielfilm und

zwei Kurzfilmen. „Die Unsichtbaren“ (Claus Räfle, 2017) ist ein teils dokumentarisches Drama, in dem durch Interviews mit Zeitzeugen und Spielszenen das Leben von jungen untergetauchten Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus veranschaulicht wird. „Kaddisch für einen Freund“ (Leo Khasin, 2012) spielt in der Gegenwart und erzählt die Geschichte eines jungen palästinensischen Geflüchteten und eines älteren jüdischen Mannes, die in Berlin zufällig zu Nachbarn werden. Die beiden Kurzfilme „Kippa“ und „Masel Tov Cocktail“ zeigen den Alltag von zwei jüdischen Teenagern, die aufgrund ihrer Religion in der Schule und in ihrem Umfeld anders behandelt werden und sich oft bedrohlichen und von Unwissen ge-

prägten Situationen auf ihre eigene Weise stellen müssen.

Die vier Filme stehen Lehrkräften unter dem Label Ausgezeichnet! von FILM+SCHULE NRW über die Bildungsmediathek NRW kostenlos zum Download oder Stream zur Verfügung.

Zusätzlich werden zu jedem Film umfangreiche Arbeitsblatt-Sets zum Einsatz im Fachunterricht für Lehrkräfte zur Verfügung gestellt, die zusammen mit weiteren Informationen auf der Webseite www.filmundschule.nrw.de zu finden sind. Geplant sind außerdem vielfältige Workshops zum Filmpaket sowie ein digitales Sonderprogramm während der SchulKinoWochen NRW 2022.

Maike Niermeyer
Kontakt: maike.niermeyer@lwl.org

„The Hate You Give“ und „Der Fall Collini“

Weitere neue Filme bei Ausgezeichnet! von FILM+SCHULE NRW

Ein berührendes, aufwühlendes Coming-of-Age-Drama und ein fesselnder Gerichts-Thriller ergänzen das Filmangebot des Labels Ausgezeichnet! von FILM+SCHULE NRW. Beide Filme basieren auf erfolgreichen Literaturvorlagen und regen zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlich brennenden, kontrovers diskutierten Themen an.

Black lives matter! – „The Hate You Give“

Die 16-jährige Highschool-Schülerin Starr ist eine Grenzgängerin zwischen zwei Welten: Zuhause ist sie im überwiegend von Afroamerikaner:innen bewohnten Stadtviertel „Garden Heights“. Ihre Schule, die „Williamson Prep“, zu der ihre Eltern sie gemeinsam mit ihren beiden Brüdern schicken, liegt in einem weißen Stadtviertel. Um weder auf der einen noch auf der anderen Seite aufzufallen, gibt es von Starr zwei Versionen. Sie passt sich ihrem jeweiligen Umfeld an und hält auch im Privatleben Schulfreunde und Freunde aus Garden Heights getrennt.

Als Starr nach einer Party in ihrem Viertel von ihrem Kindheitsfreund Khalil nach Hause gefahren wird, geraten die beiden in eine Polizeikontrolle. Khalil verhält sich leichtsinnig und wird von dem Polizisten erschossen. Starr ist geschockt und in Trauer um ihren Freund. Als einzige Zeugin des Vorfalls könnte sie aussagen und den Polizisten vor Gericht bringen. Doch die „King Lords“, deren Drogengeschäfte im Viertel durch Ermittlungen rund um Khalils Erschießung auffliegen könnten, bedrohen sie und ihre Familie, um eine Aussage zu verhindern.

Basierend auf der Buchvorlage der afroamerikanischen Autorin Angie Thomas bringt Regisseur George Tillman Jr. mit der Verfilmung dieses Romans die leider nach wie vor hochaktuellen Themen Rassismus,



Schon als Kinder lernen Starr und ihr Bruder Seven von ihrem Vater, wie sie sich bei einer Polizeikontrolle verhalten sollen.



Starr Carter (Mitte) ist in der Schule eine zweite Version von sich selbst.

Racial Profiling und Polizeigewalt gegen Afroamerikaner:innen in den USA auf die große Leinwand. Tillmann scheut sich dabei nicht, die Geschehnisse teils in harten Bildern zu zeigen und die Zuschauer:innen so schonungslos mit der unbequem realitätsnahen Geschichte Starrs zu konfrontieren. Zudem finden reale Fälle von Jugendlichen, die in den letzten Jahren in den USA durch Polizeigewalt ums Leben kamen, in Form medialer Berichterstattung und durch Beiträge in Chats und

Social Media Posts ebenfalls ihren Platz in der Inszenierung und stützen so die besondere Realitätsnähe der fiktiven Geschichte.

Durch ein durchdachtes Farbkonzept wird Starrs Zerrissenheit zwischen den beiden Alltagswelten, in denen sie sich bewegt, verdeutlicht und mit starken Emotionen verknüpft. Die Zuschauer:innen erhalten Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der jungen Protagonistin und erleben eindrücklich,



Der junge Rechtsanwalt Caspar Leinen übernimmt seinen ersten großen Fall als Pflichtverteidiger.

wie Starr sich von einer unpolitischen, gesellschaftlich konformen Highschool-Schülerin zu einer reflektierten jungen Frau entwickelt, die sich für andere stark macht, ihre Rechte kennt und Gerechtigkeit einfordert.

Was ist Recht, was Gerechtigkeit? – „Der Fall Collini“

Eine Pflichtverteidigung wird für den jungen Anwalt Caspar Leinen zugleich zu einer beruflichen wie auch privaten Herausforderung. Verhandelt wird ein spektakulärer Mordfall. Der 70-jährige Italiener Fabrizio Collini, der über 30 Jahre lang unbescholten in Deutschland gelebt und gearbeitet hat, tötet den angesehenen und bekannten Firmeninhaber Hans Meyer in dessen Berliner Hotelsuite. Caspar will sich bei seinem ersten großen Fall als Strafverteidiger beweisen und nimmt die Pflichtverteidigung von Fabrizio Collini ohne zu zögern an. Zunächst sieht alles danach aus, als wäre eine Verurteilung wegen Mordes nur noch reine Formsache, die Beweislage ist erdrückend. Zudem war das Mordopfer Hans Meyer der Großvater von Caspars Jugendliebe Johanna

und wie ein Ersatzvater und Förderer für den jungen Anwalt – ein kaum zu lösender Gewissenskonflikt. Doch Caspar lässt sich nicht beirren. Im Zuge seiner akribischen Recherche stößt er schließlich auf einen der größten Justizskandale der deutschen Geschichte und deckt die grausame Wahrheit lange zurückliegender Geschehnisse auf.

Basierend auf dem gleichnamigen Roman von Ferdinand von Schirach erzählt Regisseur Marco Kreuzpaintner eine fesselnde Geschichte vom moralisch wie ethisch oft strittigen Verhältnis zwischen Recht und Gerechtigkeit. Mit einem Genremix aus Gerichts-, Familiendrama und Politthriller gelingt ein differenzierter, mehrdimensionaler Blick auf das Geschehen, durch den die einzelnen Protagonist:innen nahbar und ihre jeweiligen Sichtweisen und Motivationen nachvollziehbar werden. Ein zentrales filmgestalterisches Element stellen dabei Rückblenden dar, die es den Zuschauer:innen ermöglichen, selbst Zeugen und Zeuginnen der durch Hans Meyer verübten Kriegsverbrechen zu Zeiten der deutschen Besetzung Italiens während des 2. Weltkriegs zu

werden. Am Ende schließt der Prozess ohne Urteilsspruch – eine Einladung dazu, sich selbst ein Urteil zu bilden und sich für diesen Fall eine individuelle Antwort auf die Fragen zu geben, was Recht und was Unrecht ist, wer Schuld hat und wer Verantwortung trägt für die begangenen Taten.

Unterrichtsmaterial

Beide Filme stehen über die Bildungsmediathek NRW zum Download und Streaming bereit. FILM+SCHULE NRW stellt zusätzlich auf www.filmundschule.nrw.de kostenlos Arbeitsblatt-Sets für den Unterricht als PDF- und Word-Dokumente zur Verfügung. Die Materialien lassen sich bei Bedarf unkompliziert an die eigene Lerngruppe anpassen. Das Drama „The Hate You Give“ ist ab Klasse 9 geeignet und bietet insbesondere Anschluss an Themen des Fachunterrichts in Politik, Geschichte und Englisch. „Der Fall Collini“ eignet sich für die Sek II vor allem in den Fächern Philosophie, Geschichte und Deutsch.

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: annkristin.vomort@lwl.org

Bildungsmediathek NRW

Das neue Portal für digitale Bildungsmedien



Zwei stabile Systeme wurden zusammengeführt: die kommunal betriebene Mediendistributionsplattform EDMOND NRW und die von der Medienberatung NRW betreute Suchmaschine des Landes Learn:Line NRW.

Vieles sprach für die Fusion: Zum einen die erheblichen Synergieeffekte, die eine Zusammenlegung hinsichtlich der technischen und redaktionellen Betreuung erbringt, zum anderen die deutlich höhere Nutzungsfreundlichkeit für Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen. Denn sie können erstmals mit nur einer Suchanfrage auf alle schulrelevanten Bildungsinhalte zugreifen – auf den stetig wachsenden Pool an lizenzierten Bildungsmedien der kommunalen Medienzentren wie auch auf das zunehmende Angebot an OER-Materialien. Die Suchergebnisse enthalten je nach Suchanfrage:

- ▶ Erklärvideos, Dokumentar- und Unterrichtsfilme, Spiel- und Animationsfilme mit teils umfassenden Arbeits- und Zusatzmaterialien
- ▶ Audiodateien
- ▶ Selbstlernangebote
- ▶ Lernspiele
- ▶ Konzepte für Unterrichtsreihen und Einzelstunden
- ▶ Themenhefte
- ▶ Interaktives Material

Ein Großteil des Angebots ist ohne Anmeldung frei nutzbar. Die von den

kommunalen Medienzentren erworbenen und für Schule, teils auch für außerschulische Bildungseinrichtungen lizenzierten Medien – erkennbar an dem Label «Streaming+» – können nur mit einem aktivierten Zugang genutzt werden.

Suchergebnisse lassen sich individuell anpassen und Recherchen weiter präzisieren. Verschiedene Filteroptionen stehen zur Wahl, die einzeln oder in Kombination anwählbar sind. Neu ist die Filterung nach Lizenzen. Sie ermöglicht es, die Suche nach Medien mit der Lizenz CC BY NC SA, Copyright, freier Zugang etc. oder mit dem Label «Streaming+» zu beschränken.

Die Bildungsmediathek NRW mit einem neu entwickelten Design bietet eine Vielzahl hilfreicher Funktionen, die das Lehren und Lernen einfacher machen:

- ▶ Zugänge für Schülerinnen und Schüler zum Streamen ausgewählter Medien
- ▶ Direkte Download-Möglichkeiten
- ▶ Intuitive Navigation
- ▶ Einfache Anbindung an die Basis-IT-Infrastruktur für Schulen in NRW,

LOGINEO NRW, sowie Integration in alle gängigen Lernplattformen der kommunalen IT-Bildungsinfrastruktur z.B. Iserv, ItsLearning, DigiOnline

- ▶ Möglichkeit des Teilens von Medien und Medienlisten mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften
- ▶ Arbeitsumgebung zum Erstellen interaktiver Lerninhalte
- ▶ Download der Medien in geschützten Apps (Edu-CAP) durch Schülerinnen und Schüler

Die Bildungsmediathek NRW bündelt viele Vorteile. Ihre unterrichtsrelevanten multimedialen Inhalte sind für alle Lernszenarien – von Präsenz- bis Distanzunterricht – geeignet. Sie können rechtssicher genutzt werden, denn Urheberrechtsfragen sind geklärt.

Lehrkräfte können für ausgewählte Produktionen Medienlisten erstellen und sie für Schüler:innen freigegeben oder sie stellen das Medium als Link in Lernmanagement-Systemen zur Verfügung. Dem didaktischen Konzept des Flipped Classroom folgend, können so Schüler:innen den Film/die



Die Bildungsmediathek NRW mit einem neu entwickelten Design bietet eine Vielzahl hilfreicher Funktionen, die das Lehren und Lernen einfacher machen.

Filmsequenz schon vor dem Unterricht zu Hause sichten.

Die Bildungsmediathek NRW ist vom Login über die intuitive Navigation bis hin zur Erstellung und Gestaltung interaktiver Lernmaterialien zu vorhandenen Medien gezielt nutzungs-freundlich und komfortabel angelegt. Ihr responsives Design macht den Zugang für alle leichter – ob am Desktop-Computer, Tablet oder Smartphone.

Die Kompetenzen und langjährigen Erfahrungen der kommunalen Medienzentren sind in die Entwicklung dieses neuen Portals eingeflossen. Sie sind auch Ansprechpartner vor Ort, wenn Lehrkräfte um Unterstützung für digitales Lehren und Lernen bitten.

Angela Schöppner-Höper
Kontakt: Angela.Schoeppner-Hoepfer@lwl.org

Der Medienkompetenzrahmen NRW

Digitale Unterstützung für Familien und Lehrkräfte

In der Corona-Zeit ist die Bedeutung von Medienkompetenz – für Kinder und Jugendliche, aber auch für Lehrkräfte und Eltern – erneut sichtbar geworden. Zur Förderung der Entwicklung von Medienkompetenz gibt es das Unterstützungsportal „www.medienkompetenzrahmen.nrw“ und die regionale Veranstaltungsreihe „Der Medienkompetenzrahmen NRW vor Ort“. Im Folgenden werden die beiden Angebote vorgestellt.

Das Unterstützungsportal www.medienkompetenzrahmen.nrw

Lehrkräfte und Familien bekommen auf der Webseite viele Anregungen, Ideen, Tipps und Informationen. Auf der Seite finden sich neben der Erklärung zum Konzept des Medienkompetenzrahmen NRW und des schulischen Medienkonzepts auch die Bereiche



Digitale Medien unterstützen Schüler:innen beim Lernen. Foto: LWL-Medienzentrum

„Aktuelles“, „Unterrichtsidee“, „Unterstützung“ und „Veranstaltungen“.

Im Bereich „Unterrichtsidee“ finden Lehrkräfte viele Unterrichts Anregungen, -ideen, -vorschläge, -impulse und Tools zur Umsetzung des Medienkompetenzrahmens NRW in ihrem Unterricht. Mit der Filterfunktion kann die Suche verfeinert werden.

Unter „Aktuelles“, „Unterstützung“ und „Veranstaltungen“ finden Familien und Lehrkräfte wichtige und sinnvolle Tipps und Informationen für sich und ihre Kinder bzw. Schülerinnen und Schüler. Die meisten externen Angebote sind kostenlos. Bei kostenpflichtigen Angeboten wird dieses explizit erwähnt.



Schülerinnen und Schüler erlernen den verantwortungsvollen Umgang mit Medien.
Foto: Anne Neier/LWL-Medienzentrum

- ▶ Im Bereich „Aktuelles“ sind beispielsweise Links angegeben, unter denen sie digitale Unterstützung für Wissensvermittlung bekommen können. Auch Links zu Studien über die Themen Digitalität, Kinder/Jugend und Medienbildung sind zu finden. In diesem Bereich werden auch Seiten und/oder Apps für den schulischen, außerschulischen und alltäglichen Gebrauch vorgestellt.
- ▶ Im Bereich „Unterstützung“ finden sich Unterstützungsangebote, -projekte, Links und Kontaktpersonen im außerschulischen Bereich. Die Themen Jugendhilfe, Schule, Eltern(-arbeit)/Familien, Kinder und Jugendliche, Elementarbereich (Mediennutzung im Kindergartenalter) sowie Bildungspartner NRW werden hier abgedeckt.
- ▶ Im Bereich „Veranstaltung“ stehen aktuelle Termine, die zu den sechs Bereichen des Medienkompetenzrahmens NRW passen. Diese sind „Bedienen und Anwenden“, „Informieren und Recherchieren“, „Kommunizieren und Kooperieren“, „Produzieren und Präsentieren“, „Analysieren und Reflektieren“ sowie „Problemlösen und Modellieren“. Hier sind sowohl externe Angebote als auch Termine aus der

Veranstaltungsreihe „Der Medienkompetenzrahmen NRW vor Ort“ zu finden.

Der Medienkompetenzrahmen NRW vor Ort

Mit der regionalen Veranstaltungsreihe „Der Medienkompetenzrahmen NRW vor Ort“ haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit sich zu informieren, mit anderen eigene Erfahrungen auszutauschen, zu kooperieren und sich zu vernetzen. In den Regionalveranstaltungen in NRW werden beispielsweise die Themen des Medienkompetenzrahmens NRW, Präsentationen von Best-Practice-Beispielen, Vorstellung von potentiellen Kooperationspartnern in der digitalen Welt und/oder die Medienkompetenzförderung mit dem Medienkompetenzrahmen NRW im schulischen und/oder außerschulischen Kontexten vorgestellt.

Der Medienkompetenzrahmen NRW wird getragen vom Ministerium für Schule und Bildung, dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, der Landesanstalt für Medien NRW sowie der Medienberatung NRW.

„Der Medienkompetenzrahmen NRW vor Ort“ kann auch in Ihrer Region mit kommunalen Partnern und dem Team des Medienkompetenzrahmens NRW gemeinsam geplant und durchgeführt werden. Hierzu können Sie sich gerne per Mail (mkr@nrw.de) oder persönlich an unser Team wenden.



Auf der Seite der Medienberatung NRW finden Sie die letzten Veranstaltungen zum „Der Medienkompetenzrahmen vor Ort (online)“ dokumentiert. U. a. können die Keynotes „Unterricht ‚digital‘ – Lehren und Lernen in Zeiten der digitalen Transformation“ und „Hybrides Lernen jenseits des Notbetriebs. Wie sollte Unterricht nach der Pandemie gestaltet werden?“ von Dr. Wanda Klee angeschaut werden.



Mustafa Dogan
Kontakt: dogan@medienberatung.nrw.de

Digital auf Distanz

Die SchulKinoWochen NRW 2021

Bis zuletzt im Dezember 2020 war geplant, die SchulKinoWochen NRW wie gewohnt und bewährt am Lern- und Kulturort Kino durchzuführen. Leider hat die Infektionslage im Rahmen der Corona-Pandemie aber keine Chance dazu gelassen und zum ersten Mal in der Geschichte des größten filmpädagogischen Projekts des Landes musste ein alternatives Programm zusammengestellt werden, die SchulKinoWochen NRW Online. Mit großem Erfolg, denn zwischen dem 21. Januar und dem 10. Februar nutzten mehr als 82.000 Teilnehmende das digitale Angebot mit 35 kostenfrei zu streamenden Filmen und begleitendem Unterrichtsmaterial. Darüber hinaus gab es zahlreiche Online-Filmgespräche mit Regisseur:innen und weiteren Filmschaffenden sowie Lehrerfortbildungen per Videokonferenz. Die Buchverfilmung „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ von Neele Leana Vollmar war der mit Abstand meistgebuchte Film, aber auch Filme wie „The Hate U Give“, der die gerade wieder sehr aktuelle Debatte um Rassismus und Polizeigewalt in den USA thematisiert, oder die Animationsfilme „Ernest & Célestine“ über das Überwinden hartnäckiger Vorurteile und „Shaun das Schaf“, der komplett ohne Dialoge auskommt, standen hoch im Kurs.

Zu jedem Film des diesjährigen Angebots wurden kompakte Unterrichtsmaterialpakete erstellt, mit denen schnell und unkompliziert gearbeitet werden konnte. Sowohl im Distanzunterricht als auch in der Notbetreuung wurden das Filmangebot und das Unterrichtsmaterial eingesetzt. Auch wenn es keine wirkliche Alternative zum persönlichen Filmenerlebnis im Kino war, so konnten sich die Schüler:innen doch mit speziell bereitgestellten Arbeitsblättern intensiv mit dem Kulturort und der Medieninstitution Kino auseinandersetzen. So konnten sie beispielsweise ihr



LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger mit Filmemacher Thomas Mohn bei den Dreharbeiten zu einem Werbeclip für die digitalen SchulKinoWochen 2021.
Foto: FILM+SCHULE NRW

Kino vor Ort, Berufe beim Film und die filmwirtschaftliche Verwertungskette kennenlernen oder ihre eigenen Sehgewohnheiten unter die Lupe nehmen.

Anstatt einer offiziellen Eröffnung live im Kino wurde in diesem Jahr ein Clip produziert, in dem Schulministerin Yvonne Gebauer und LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger für das Online-Angebot geworben und Kinobetreiber:innen den Lernort Kino gewürdigt haben. Auch die Filmgespräche zwischen Schulklassen und Filmemacher:innen fanden in diesem Jahr digital statt, ein Format, das auch in Zukunft Teil der SchulKinoWochen zusätzlich zu den persönlichen Begegnungen bleiben soll. Die Schüler:innen trafen in Videokonferenzen unter anderem die Regisseur:innen Neele Leana Vollmar („Rico, Oskar und die Tieferschatten“), Lars Büchel („Lippels Traum“) und Moritz Riesewieck & Hans Block („The Cleaners“) sowie die Produzenten Christian Becker („Die

Welle“) und Marco Mehlitz („Tschick“). Einige Interviews mit ausgewählten Filmschaffenden stehen weiterhin auf der Webseite der SchulKinoWochen NRW zum Abruf bereit. Lehrer:innen konnten sich zudem bei Online-Fortbildungen weiteres Wissen zur digitalen Filmbildung aneignen.

Beim diesjährigen Heimkino-Wettbewerb stellten viele begeisterte Schüler:innen ihr ganz persönliches Kinoerlebnis Zuhause oder im Klassenraum auf einem Foto vor und konnten dafür spannende Preise gewinnen. Die Ergebnisse sind auch weiterhin auf www.schulkinowochen.nrw.de zu sehen.

Jetzt stehen die 15. SchulKinoWochen NRW vom 20. Januar bis 3. Februar 2022 in den Startlöchern, die hoffentlich wieder im Kino stattfinden können!

Uwe Leonhardt
Kontakt: uwe.leonhardt@lwl.org

Kultursnack '21

Kultur bewegt auch in Corona-Zeiten



Mit Hilfe von Laura-Marie Iven wurde aus dem Kulturbrunch der Kultursnack. Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie brachten gerade im Kulturbereich innovative Projekte und digitale Formate mit Vorbildcharakter hervor.

Anfang Januar 2021 trat der zweite Corona-Lockdown in Kraft und wurde zu einer Belastungsprobe für die westfälische Kulturlandschaft, die sich – wo es möglich war – in Form von Podcasts, YouTube-Formaten und Onlineführungen neue digitale Räume schuf. Auch der diesjährige „Kulturbrunch“ – das vom LWL-Medienzentrum veranstaltete Netzwerktreffen westfälischer Kultureinrichtungen – konnte nicht wie gewohnt im Plenarsaal des Landeshauses stattfinden, sondern wurde in abgewandelter Form online abgehalten.

Die Einschränkungen zur Nutzung analoger Räume durch die Corona-Pandemie brachten gerade im Kulturbereich innovative Projekte und digitale Formate mit Vorbildcharakter hervor. Das neugegründete „Digitalteam westfälische Museen“ – ein Verbundprojekt des LWL-Museumamts und des Medienzentrums – wollte diesen Projekten eine Bühne bieten und beschloss, den „Kulturbrunch“ im Jahr 2021 in reduzierter Form als Online-Beitragsreihe „Kultursnack 2021“ zu veranstalten. Auf dem Blog des Digitalteams „Kultur bewegt“ sollten Gastautorinnen aus

der Kulturszene Beiträge rund um die Themen Social Media, Podcasts, virtuelle Ausstellungen und Gaming veröffentlichen. Neben klassischen Blogposts gab es darunter auch Video- und Audiobeiträge – so zum Podcast des LWL-Museums für Kunst und Kultur „Foyergespräche“ oder zum inklusiven Game des Neanderthal Museums Mettmann „Neanderthal: Memories“.

Den Auftakt zur Beitragsreihe bildete ein Video-Interview zwischen Laura-Marie Iven und LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger. Gemeinsam blickten die beiden auf das Jahr 2020 zurück und ließen die Auswirkungen der Pandemie auf die westfälischen Kulturbetriebe Revue passieren. Mit Blick auf die Museen des LWL stellte die Kulturdezernentin neben Einschränkungen und Belastungen auch die Kreativität und das Engagement der Kultureinrichtungen heraus. So sei online insbesondere auf den Social-Media-Kanälen und durch Video-Führungen ein Experimentierfeld für neue Formate entstanden. Museumsthemen erreichen über diese Wege nicht nur mehr Menschen, sondern werden im Sinne

der Inklusion auch für ganz neue Personengruppen zugänglich – auch über die Zeit der Pandemie hinaus.

Abschließend gab Barbara Rüschoff-Parzinger einen Ausblick auf kommende Ausstellungsprojekte der LWL-Museen, die nach Möglichkeit wieder im analogen Raum stattfinden sollen, aber stark mit digitalen Elementen arbeiten werden. Diese Ausstellungen sollen sowohl analog als auch digital erlebbar sein – diese beiden Felder sollten zukünftig zusammengedacht werden.

Der folgende QR-Code führt zu den Beiträgen auf dem Blog „Kultur bewegt“:



Alternativ ist der Blog auch unter folgender Adresse erreichbar:
www.kultur-bewegt.lwl.org

Felix Dürich
Kontakt: felix.duerich@lwl.org

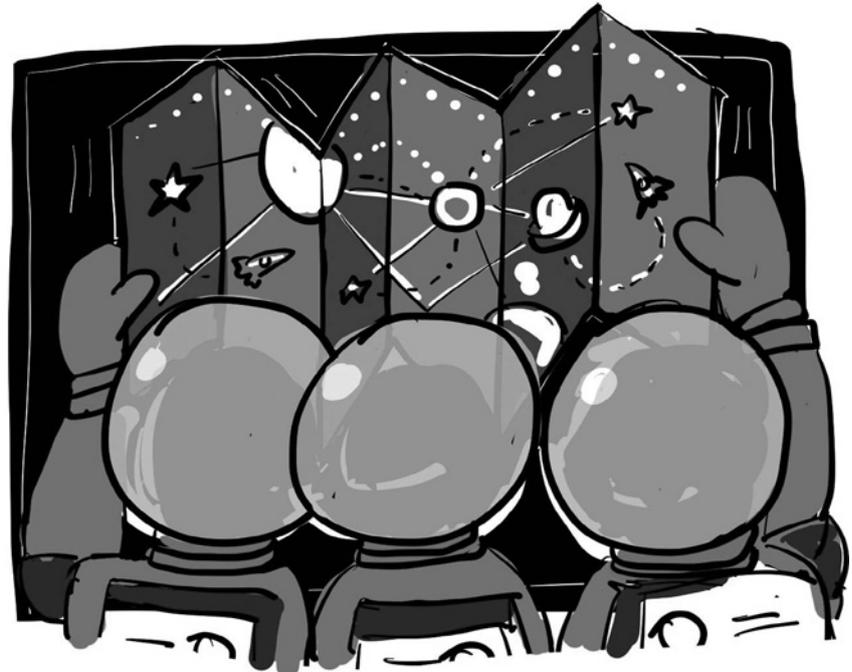
Fachleiter:innen werden FilmCoaches

Bewegte Bilder sind im digitalen Zeitalter überall präsent. Film als Leitmedium prägt unseren Alltag, sei es in sozialen Medien, über Streamingdienste, im Fernsehen oder Kino. Schüler:innen von Anfang an die Kompetenzen zu vermitteln, bewegte Bilder nicht nur passiv und unreflektiert zu konsumieren, sondern bewusst zu lesen, zu analysieren und kritisch zu hinterfragen, kommt im Rahmen schulischer Medienbildung deshalb eine große Bedeutung zu.

In der Lehrerfortbildung ist die Förderung von Filmkompetenz schon lange Thema. In der Lehrerausbildung spielte sie bisher noch eine eher untergeordnete Rolle. Mit dem Projekt der „FilmCoaches“ haben die Bezirksregierung Düsseldorf und FILM+SCHULE NRW nun eine gemeinsame Pilotqualifizierung auf den Weg gebracht, um Filmbildung schon in der zweiten Phase der Lehrerausbildung systematisch zu verankern. Dazu werden seit Herbst 2020 Fachleiter:innen aller Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) im Regierungsbezirk Düsseldorf zu „FilmCoaches“ ausgebildet, die zukünftig an den einzelnen Standorten als Ansprechpartner:innen für alle Fragen zur Filmbildung zur Verfügung stehen.

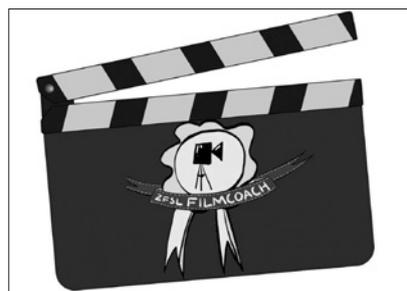
Sie erwerben ein vertieftes Wissen darüber, was schulische Filmbildung im Rahmen des Lernens und Lehrens mit digitalen Medien umfasst. Auf dem Programm stehen dabei sowohl Grundlagen der Filmsprache wie beispielsweise Mise-en-Scène, Figureninszenierung und Montagetechniken als auch Methoden zum filmpraktischen Arbeiten und Filmtechnik. Dabei kommen Ressourcen von FILM+SCHULE NRW wie z.B. Filme des Labels Ausgezeichnet! und digitale Lernapps wie TopShot zum Einsatz.

Nach ihrer Ausbildung werden die FilmCoaches dann schwerpunktmäßig



Auf der Reise durch das Filmuniversum entdecken die neuen FilmCoaches immer neue Anknüpfungspunkte für Bewegtbildkompetenzen im Fachunterricht. Zeichnung: Frank Buscher

in der Beratung, Impulssetzung und Koordination von Fachleitungen im eigenen ZfsL mit Blick auf überfachliche und fachliche Filmbildungsaspekte in der Seminararbeit tätig. Angedacht sind zudem eine dauerhafte ZfsL-übergreifende Vernetzung und ein kontinuierlicher Austausch aller FilmCoaches, um sich gegenseitig zu unterstützen, Best-Practice-Beispiele zu teilen und individuelle fachliche Kompetenzen für alle nutzbar zu machen. Als Arbeitsgruppe werden die FilmCoaches somit auch nach ihrer



Im Regierungsbezirk Düsseldorf werden Seminar ausbilder:innen zu FilmCoaches qualifiziert. Zeichnung: Frank Buscher

Basisqualifizierung gemeinsam weiterarbeiten und sich mit Unterstützung von FILM+SCHULE NRW regelmäßig weiterbilden.

Auch bei der Bezirksregierung Münster führt FILM+SCHULE NRW derzeit ein Pilotprojekt zur Verankerung von Filmkompetenz in der Lehrerausbildung durch. Dort werden Medienberater:innen für den Bereich Bewegtbildung fit gemacht, die künftig an den einzelnen Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung ihr neu erworbenes Wissen weitergeben.

Nach Abschluss beider Qualifizierungsmaßnahmen sollen die Ergebnisse den anderen Bezirksregierungen als mögliche Modelle zur dauerhaften Verankerung einer grundlegenden Bewegtbildkompetenz in der Lehrerausbildung vorgestellt werden.

Uwe Leonhardt und Ann Kristin vom Ort
Kontakt: uwe.leonhardt@lwl.org
Kontakt: annkristin.vomort@lwl.org

KREATIVPOTENTIALIALE mit Filmbildung entfalten



Gearbeitet wurde mit dem Ausgezeichnet!-Film „Tschick“. Filmstill „Tschick“ (LinguaVideo Medien GmbH)

„Kreativpotentiale entfalten NRW“ ist ein Projekt der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, in dem Schulen, interessierte Kommunen und Kulturpartner:innen seit 2020 bei der Planung und Durchführung kultureller Schulentwicklungsprozesse unterstützt werden. Für das Themenfeld Film ist FILM+SCHULE NRW Kooperationspartnerin und bietet im Rahmen des Projektes Qualifizierungsangebote rund um die schulische Filmbildung. Zum Jahreswechsel 2020/21 startete das Angebot von FILM+SCHULE NRW im Rahmen zweier digitaler Fachtage zur kulturellen Unterrichtspraxis mit einem Schnupperangebot zum Einstieg in die Filmbildung.

In Kooperation mit der freien Theater- und Literaturpädagogin Birgit Mehrmann (Theaterpädagogisches Zentrum Köln und Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW e.V.) gestaltete das Team von FILM+SCHULE NRW eine digitale Workshop-Reihe „Einstieg in die Filmbildung mit Tschick“.

Die Workshop-Einheiten wurden im Themenfeld „Kreative Unterrichtspraxis in Sprache“ in vier aufeinander aufbauenden Terminen zwischen Februar und Mai 2021 angeboten. Das zeitliche Format ermöglichte den Teilnehmer:innen eine vertiefende theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dem filmischen Gegenstand. Es gab zudem Gelegenheit, in dem komplett digital geplanten und durchgeführten Workshop kreative Möglichkeiten zum didaktischen Einsatz von Videokonferenzsystemen in Kombination mit Apps von FILM+SCHULE NRW im Distanzunterricht kennenzulernen und selbst zu erproben.

Das Zusammenspiel aus theoretischen und praktischen Einheiten mit hin-führenden oder vertiefenden thea-tralen Übungen sowie foto-, film- und textproduktiven Umsetzungen konnte wertvolle Impulse für die schulische Filmbildung setzen. Die Workshop-Inhalte orientierten sich dabei an den von FILM+SCHULE NRW bereitgestell-

KREATIV POTENTIALIALE entfalten NRW

FILM+SCHULE NRW kooperiert mit der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

ten Unterrichtsmaterialien zum Film „Tschick“, sodass die Teilnehmer:innen zum Schluss konkretes Unterrichtsma-terial und zusätzliche didaktische An-regungen für den Einsatz in der Schule mitnehmen konnten.

Ab Herbst 2021 startet FILM+SCHULE NRW mit einer neuen Workshop-Reihe im Rahmen des Projektes „Kreativpo-tentiale entfalten NRW“ zum Thema „Jüdisches Leben in Deutschland – Interkulturelle Kompetenz gezielt mit Filmen fördern“.

Jelka Luckfiel
Kontakt: jelka.luckfiel@lwl.org

Digitale Spiele und Erinnerungskultur

Eine vielversprechende Synthese

„Du musst ihn finden. Begib dich auf die Suche nach dem letzten Windmönch. Nur so kannst du Asposien retten. Gut geschlafen? Hör auf zu träumen und hör mir zu. Die Flötennasen sind in Gefahr.“

In der fiktiven Welt Asposien werden Flötennasen verfolgt und müssen gerettet werden. Die Spieler:innen des Games begeben sich in die Rolle der Flötennase Robert, die sich auf die Suche nach dem letzten Windmönch begibt, um die Verfolgung zu beenden. Das Setting des Computerspiels „The Inner World – Der letzte Windmönch“ klingt zunächst fantastisch und ist doch eine Parabel auf die Gesellschaft zu Zeiten des Nationalsozialismus. Es setzt sich mit den Themen Geschichte und Erinnern in digitalen Spielen auseinander. Über Gaming in der Kulturvermittlung, Serious Games und Gamification haben wir hier auf dem Blog schon einmal berichtet. Welche Chancen Gaming für die Erinnerungskultur bieten kann, wollen wir im folgenden Artikel in den Fokus rücken – auch am Beispiel von „The Inner World“.

Gaming ist in Deutschland längst kein Randphänomen mehr. Das Durchschnittsalter der Gamer:innen in Deutschland – 2014 noch bei 31 Jahren – ist bis zum Jahr 2020 auf 37 Jahre angestiegen. Fast die Hälfte der deutschen Bevölkerung spielt gelegentlich digital – quer durch alle Gesellschaftsschichten.¹ Die Spannbreite der Formate reicht dabei von Tetris oder Jump and Runs bis zu komplexeren Spielarten wie taktische Shooter- oder Strategiespiele. Sogar Krankenkassen haben sich mittlerweile in die Diskussion um E-Sport und Gaming eingebracht, geben Gesundheitstipps für Gamer:innen und klären – fernab vom Klischee – über die positiven Effekte des Gamings auf. So lässt sich mittlerweile nachweisen, dass durch



Ein Ausschnitt aus dem Spiel „The Inner World 2“. Die Flötennase Robert steht auf einem Wegabschnitt und bekommt einen Auftrag erteilt. © Studio Fizbin

E-Sport das Sehvermögen geschärft, die Konzentrationsfähigkeit gesteigert oder bestimmte Hirnareale vergrößert werden können.²

Schnittstelle – Gaming und Erinnerungskultur

Unter dem Motto „Erinnern mit Games. Digitale Spiele als Chance für die Erinnerungskultur“ fand im Jahr 2020 ein dreitägiger Pitch Jam – ein Ideenwettbewerb im Game-Jam-Format³ – statt, der auf dem Grat zwischen Gaming und Erinnern balancierte. Dabei traten Vertreter:innen der Games-Branche mit Expert:innen der Erinnerungskultur und angrenzenden Fachbereichen – Historiker:innen, Gedenkstätten-Mitarbeiter:innen, Kulturwissenschaftler:innen, Journalist:innen u.a. – in einen interdisziplinären Austausch. Entstanden sind Spiel-Entwürfe, die sich mit unterschiedlichen Aspekten der Erinnerung auseinandersetzen. Daraufhin wurde im Herbst 2020 die Initiative „Erinnern mit Games“ ins Leben gerufen aus der bisher ein Handbuch sowie eine Podcast-Reihe entstanden sind.⁴ In beiden Formaten wird das Potential von digitalen Spielen für das Erinnern aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Doch was bedeutet Erinnerungskultur überhaupt? Und an was soll erinnert werden? Der Begriff der Erinnerungskultur ist in den 1990er Jahren in der Geschichtswissenschaft geprägt worden. Dort herrschte zuvor schon eine lange kulturhistorische Tradition der Beschäftigung mit Erinnern und Vergessen. Ein eher weit gefasstes Verständnis verortet in der Erinnerungskultur „alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse“⁵. Der Begriff will verdeutlichen, dass neben dem individuellen Gedächtnis auch ein Gruppengedächtnis existiert, oft auch als kollektives Gedächtnis bezeichnet. Erinnerungskulturen sind die „historisch und kulturell variablen Ausprägungen von kollektivem Gedächtnis“⁶, sie sind „immer das Ergebnis konfliktreicher politischer und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.“⁷

In Deutschland steht im Mittelpunkt der Erinnerungskultur die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, aber auch die deutsche Teilung in DDR und BRD. Themen der Erinnerungskultur werden dabei oft kontrovers diskutiert. Im Zentrum der Debatten stehen dann in erster Linie

Fragen nach Inhalten und Formen des Vergangenheitsbezugs. Mit dem Voranschreiten der Digitalisierung und der Entwicklung neuer Technologien sind in den letzten Jahren neue Möglichkeiten der Dokumentation und Vermittlung von Wissen und Geschichte aufgetreten.⁸ Damit steht die Erinnerungskultur vor neuen Herausforderungen: Einerseits verschwinden Zeitzeug:innen, andererseits beeinflusst die breite mediale Auseinandersetzung mit der Vergangenheit das Erinnern in der Gesellschaft. Filme, Bücher und eben auch Computerspiele nehmen sich dem Thema Shoa an – mal mehr mal weniger differenziert. Gerade in Videospielen ist der Zweite Weltkrieg ein beliebtes Setting. Doch nur wenige Spiele setzen sich präzise mit den politischen und gesellschaftlichen Hintergründen dazu auseinander. Die Frage die sich immer wieder stellt: Wie können Spiele Teil von Erinnerungskultur sein? Und welche Chancen bieten sie?

Potentiale digitaler Spiele

Games sind, so Sebastian Hollstein vom Independent-Game-Studio Studio Fizbin,⁹ erstmal nur ein Medium, so wie das auch Filme, Bücher oder Songs sind. Was aus Spielen gemacht wird ist immer Sache der Entwickler:innen und so wie alle anderen Medien Botschaften mit sich tragen können, können auch Spiele politisch sein. Spielen verbindet und hilft beim Lernen – schon in der Antike haben die Menschen miteinander gespielt und auch als Kinder lernen wir durch das Spiel und entwickeln uns so weiter. Das bezieht sich nicht nur auf soziale Kompetenzen: Spielen fordert das Gehirn heraus. Spieler:innen lernen mit Herausforderungen umzugehen, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, erfahren Selbstwirksamkeit oder lernen sich zu reflektieren – nicht nur im analogen, sondern auch im digitalen Spiel. Somit wirken sich die Herausforderungen, mit welchen wir im Spiel konfrontiert werden, auf unsere Fähigkeiten aus und wir verbessern diese. Serious Games können beispielsweise darauf angelegt sein, durch



Erinnerungskultur: das Holocaust Denkmal in Berlin © Unknown, CC0 BY 1.0 Universal

den Spaß beim Spielen Fähigkeiten zu verfeinern – wie z.B. Algebra-Kenntnisse. Dabei nutzen diese die intrinsische Motivation, die beim Spielen freigesetzt wird, um Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln. Ein gelungenes Beispiel hierfür ist die Serious Game-Reihe DragonBox. Nach Altersstufen gestaffelt, gibt es verschiedene Apps, die sich spezifischen mathematischen Themenbereichen widmen. Kinder von vier bis neun Jahren können sich beispielsweise mit dem Feld der Zahlen¹⁰ beschäftigen und nähern sich dem Thema – anders als im gängigen Schulunterricht – auf eine spielerische Art und Weise an. Das Lernziel der App ist durch den Spaßfaktor des Spielens gut verpackt und untergräbt die intrinsische Motivation nicht. Weiter bietet DragonBox Apps zur Verbesserung der Algebra-Kenntnisse ab fünf oder ab zwölf Jahren an. Mit jeder Aufgabe erhöht sich das Schwierigkeitslevel ein Stück, sodass beim Spielen eine Lernkurve entsteht.

Spiele ermöglichen es den Nutzer:innen in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und Gesellschaft aus anderen Perspektiven wahrzunehmen. Das kann dazu beitragen, gerade bei Jugendlichen und Kindern, ein Bewusstsein für ein Leben

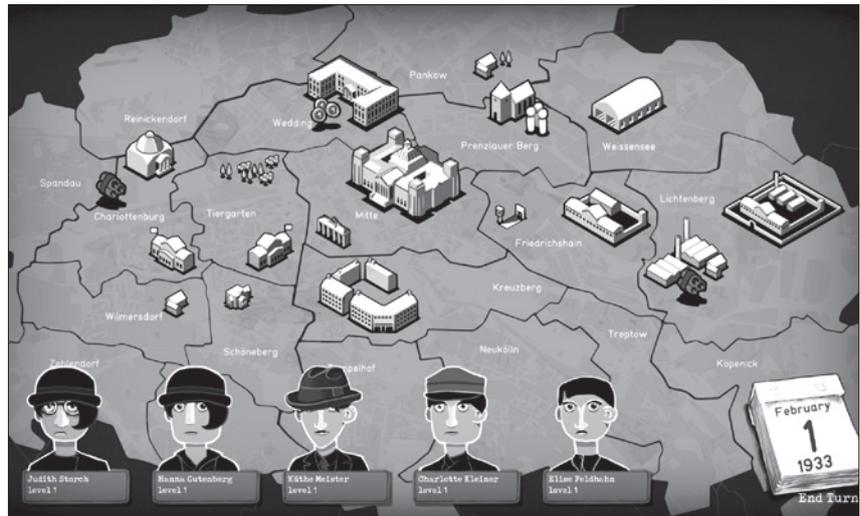
in prekären Situationen zu schaffen und somit den Blick über den eigenen begrenzten Horizont hinaus zu erweitern.

Ein Beispiel dafür ist das Indiespiel „Papers, Please“ aus dem Jahr 2013. Darin begeben sich Spieler:innen in die Position von Grenzkontrolleur:innen eines fiktiven Ostblock-Staats „Arstotzka“ am Grenzübergang „Grestin“. Im Zuge des Spiels dürfen die Spieler:innen nur Personen mit gültigen Reisepapieren ins Land einreisen lassen. Da der Staat jedoch täglich neue Auflagen für gültige Einreisepapiere festsetzt und der Geheimdienst versucht die Grenzkontrolleur:innen bei der Arbeit zu beeinflussen, müssen die Spielenden ständig aufs Neue abwägen, wen sie einreisen lassen oder nicht. Zudem sind sie selbst auch abhängig vom Staat und müssen ihre Familie vom Lohn ernähren. Die Situationen, welche im Spielablauf durchlebt werden, sollen zum Nachdenken anregen. Wen darf ich passieren lassen? Ist es ethisch gerechtfertigt, dass manche Personen wieder abgewiesen werden? Hinzu kommt der Druck weisungskonform zu handeln, um genug Essen und Heizöl für die eigene Familie bezahlen zu können, denn ‚Fehler‘ werden im

Spiel durch Lohnabzug bestraft. Die Spieler:innen erfahren diese Form der Abhängigkeit und sind gleichzeitig für virtuelle Charaktere verantwortlich, die wiederum von ihnen abhängig sind. Die moralischen Dilemmata lassen die Spieler:innen an ihren Entscheidungen zweifeln und stellen sie vor moralische Fragestellungen, in denen sie unangenehme Entscheidungen treffen müssen.

Ungemütliche Entscheidungen müssen auch im Spielverlauf des Serious Games „Through the Darkest of Times“ getroffen werden. Dieses gewann 2020 als bestes Serious Game den Deutschen Computerspielpreis und ist eines der bekanntesten Games, das sich mit der Thematik Erinnerungskultur auseinandersetzt. Mit dem Spiel gibt das Berliner Unternehmen Paintbucket Games einen Einblick in die Gesellschaft zu Zeiten des Nationalsozialismus. Die Spieler:innen müssen eine zivile Widerstandsgruppe gegen das NS-Regime koordinieren und gegen das System kämpfen. Ihre Aufgaben bestehen darin Anhänger:innen zu rekrutieren und das System zu schwächen ohne die eigene Gruppe auffliegen zu lassen. Die Spieler:innen werden, wie in „Papers, Please“, in eine Position versetzt, in der ihre Entscheidungen entweder Menschenleben retten oder den Nazis in die Hände spielen können.

Beide beschriebenen Games sind für Jugendliche ab 16 bzw. 12 Jahren geeignet. Erinnerungskulturell relevante Spiele können aber auch für jüngere Kinder funktionieren. Hier kommen wir auf das Spiel „The Inner World – Der letzte Windmönch“ zurück, das zu Beginn genannt wurde. Das 2017 erschienene Adventure-Game – freigegeben ab 6 Jahren – spielt in der Fantasiewelt Asposien und setzt sich mit der Verfolgung der sogenannten Flötennasen auseinander. Diese pusten auf magische Weise ihre Atemluft in die Welt und halten sie dadurch am Leben. Die restlichen Bewohner:innen der Welt – der Manipulation durch Propaganda ausgesetzt – machen die Flötennasen jedoch für einen Komplott gegen den ehemaligen Monarchen



Die Stadtkarte Berlins aus dem Spiel „Through the Darkest of Times“, auf welcher mehrere wichtige Orte für die Widerstandsgruppe markiert sind. © Paintbucket Games

Conroy verantwortlich und halten sie für Magier:innen, die es zu verfolgen und vernichten gilt.

In Asposien herrschen Angst, Hass, Populismus, so wie es auch im Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus der Fall war. Brezeln auf weißem Hintergrund und roten Flaggen oder Armbinden sind das Zeichen der Bewegung, die der Kramhändler Emil anführt, um die Verfolgung voranzutreiben. Die Spieler:innen begeben sich in die Rolle des Protagonisten Robert, der den letzten Windmönch finden muss, da nur dieser die Macht besitzt, die Welt und die Flötennasen zu retten. Das Spiel ist kindergerecht aufbereitet und will jüngere Generationen für gesellschaftliche Verklärungsnarrative sensibilisieren. Es führt ihnen gesellschaftliche Abgründe vor Augen und lässt sie in der Rolle der Verfolgten das gesellschaftliche Klima aus einer prekären Position heraus erleben. Zudem ist „The Inner World“ ein Beispiel dafür, dass auch ein Game, das nicht in einem historischen Setting spielt, bestimmte gesellschaftliche Dynamiken in Ansätzen begreifbar machen und zum Nachdenken anregen kann.

Wie die drei beschriebenen Spielformate zeigen, kann Erinnerungskultur auf verschiedene Art und Weise zugänglich gemacht werden, sodass auch schon

Kinder damit in Berührung kommen können.

Erinnern in digitalen Spielen – Chancen & Herausforderungen

Die Rollen von Videospiele in der Erinnerungskultur sind vielfältig und nicht allein auf das Genre der Ego-Shooter-Games zu reduzieren, die ein historisches Setting oft nur als Kulisse nutzen und einen unterkomplexen Zugang zur Geschichte bieten. So wie unterschiedlichen Spielgenres je eigene Spielmechanismen zugrunde liegen, so können sie auch unterschiedliche Perspektiven auf Geschichte und historische Ereignisse vermitteln – je nach Spielsetting und Storytelling. Dabei wird der Anspruch auf historische Korrektheit oft einer Spielmechanik – dem Gameplay – untergeordnet, die die User:innen in erster Linie unterhalten möchte. Denn klassische Computerspiele werden in der Regel mit Unterhaltung, dynamischem Spannungsbogen und ansprechendem Design verbunden und nicht in erster Linie mit Geschichtsvermittlung.

Da aber viele populäre Games in historischen Settings spielen, polarisiert die Frage, was Computerspiele dürfen und wie authentisch Geschichte dargestellt werden muss. Müssen Spiele ein exaktes historisches Zeitbild



Eine Szene aus „The Inner World 2“. Eine Flötennase sitzt hinter einer Gittertür, während zwei Asposier in roten Uniformen mit Brezelsymbolen diese bewachen. © Studio Fizbin

Diesen und weitere Beiträge zu innovativen Formen medialer Kulturvermittlung finden Sie in dem Blog „Kultur Bewegt“: <https://kulturbewegt.lwl.org/de/>.

Der Blog ist Teil des Projekts „Digitalteam Westfälische Museen“, mit dem das LWL-Medienzentrum und das LWL-Museumsamt seit August 2020 ein neues Dienstleistungsangebot bieten, das auf die gezielte und praxisorientierte Beratung in allen Bereichen der Digitalisierung abzielt – Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten eingeschlossen.

abliefern, wenn sie in einer bestimmten Epoche spielen? Die Geschichtspräsidentin Angela Schwarz meint: Nein, das müssen Spiele nicht, das können sie gar nicht.¹¹ Natürlich gibt es Grenzen der Darstellung und eine Trivialisierung von geschichtlichen Ereignissen muss verhindert werden, aber Computerspiele können die Komplexität geschichtlicher Ereignisse gar nicht komplett darstellen und folgen – wie andere populäre audiovisuelle Medien auch – ganz eigenen Erzählstrukturen und bestimmten Marktregeln. Somit wird ein derartiger Anspruch dem Format digitaler Spiele nicht gerecht. Wichtig sei es aber den gesellschaftlichen Diskurs um die Grenzen von geschichtlichen Darstellungen in Gang zu halten und die Offenheit von Geschichte aufzuzeigen – auch in digitalen Games. Dabei ist es wichtig, verschiedene Perspektiven sowie Handlungsspielräume oder -zwänge von Akteur:innen deutlich werden zu lassen, um keine einseitige Perspektive von Geschichte zu transportieren. Spiele-Entwickler:innen sollten sich trauen, diese Themen aufzunehmen, denn es gibt keinen Grund dafür, dass Videospiele nur eskapistische Themen in fiktiven Settings verhandeln und geschichtliche Themen ausklammern.

„Spiele müssen nicht immer Spaß machen“¹², zieht Sebastian Hollstein das Fazit seines Vortrags bei der Gamescom

2020. Denn in erster Linie stellen Games eine transformative und immersive Erfahrung dar. Sie können erzählerische Wucht vermitteln. Ein Hineinversetzen in historische Situationen ist dabei zwar unmöglich aber durch das Eintauchen in ein Spielesetting erscheinen historische Situationen greifbarer und können Emotionen hervorrufen. Genau das kann sich die Erinnerungskultur mit dem Medium Game zu eigen machen. Die Lernpotentiale digitaler Spiele sind noch lange nicht ausgereift und auch Inklusivität und Barrierefreiheit spielen bisher eine untergeordnete Rolle in der digitalen Spielewelt. Aber die Videospielekultur konnte sich bereits gegen ihre Kritiker:innen beweisen, indem z. B. gezeigt wurde, dass mit Symboliken und Themen des Nationalsozialismus in Spielsettings verantwortungsvoll umgegangen werden kann. Wie sich die Symbiose von Games und Erinnerungskultur weiterentwickelt, bleibt mit Spannung zu erwarten. Kollektive Erinnerungen sollten dabei der Gameplaymechanik eines Spiels nicht untergeordnet, sondern damit verwoben und explizit thematisiert werden – eine Herausforderung. Der interdisziplinäre Austausch zwischen den beiden Fachbereichen erscheint aber schon jetzt fruchtbar.

Katharina Hauk
Kontakt:katharina.hauk@lwl.org

Anmerkungen:

- 1 Vgl. GfK/ game (2021): Verteilung der Videogamer in Deutschland nach Alter im Jahr 2021. zitiert nach de.statista.com. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/290890/umfrage/altersverteilung-von-computerspiellern-in-deutschland/#professional> (Letzter Aufruf: 26.05.2021).
- 2 Vgl. bspw. die Auseinandersetzungen der Techniker Krankenkasse mit E-Sport. Die Techniker: E-Sport – wenn Gaming zum Sport wird. URL: <https://www.tk.de/techniker/magazin/sport/spezial/e-sport-2068642> (Letzter Aufruf: 26.05.2021).
- 3 Game-Jam meint einen Ideenaustausch von Personen aus unterschiedlichen Fachbereichen, die in einem bestimmten Zeitraum gemeinsame innovative Spielekonzepte erarbeiten.
- 4 Im Juni 2021 wird die nächste Konferenz der Initiative stattfinden. Details dazu haben wir hier zusammengestellt.
- 5 Cornelißen, Christoph (2012): Erinnerungskulturen, Version 2.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 22.10.2012. Online unter: https://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Cornelißen (Letzter Aufruf: 10.05.2021).
- 6 Ertl, Astrid (2008): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. In: Ansgar Nünning, Vera Nünning (Hg.): Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart: Springer Verlag, S. 176.
- 7 Cornelißen, Christoph (2008): Erinnern in Europa. Erschienen auf: Bundeszentrale für politische Bildung URL: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39860/erinnern-in-europa> (Letzter Aufruf: 10.05.2021).
- 8 Vgl. Ertl (wie Anm. 8), S. 156-185. (S. 156f).
- 9 Vgl. den Vortrag der Initiative "Erinnern mit Games" von der Gamescom 2020. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=WKzH2aWRtm0> (Letzter Aufruf: 10.05.2021).
- 10 Die Apps hierzu heißen DragonBox Numbers oder BigNumbers.
- 11 Vgl. Stiftung Digitale Spielekultur (2020, 17. September): Geschichtsbild in Spielen – Historischer Anspruch oder Fiktionsvorlage? Podcast "Erinnern mit Games", Folge 3.
- 12 Vgl. den Vortrag der Initiative "Erinnern mit Games" (wie Anm. 9)

Französisch lernen mit Jonas

Ein Angebot von Planet Schule

Grammatik-Unterricht, der Spaß macht? Mit der neuen Film-Reihe „Alors grammaire“ ist das kein Problem. Acht kurze Clips werden im September 2021 im WDR ausgestrahlt. Ab dann ist die Reihe mit dem sympathischen Moderator Jonas auch online auf www.planet-schule.de verfügbar. 2022 werden vier weitere Clips folgen.

Zentrales Setting der Filme ist eine Turnhalle. Zusammen mit zwei Helferlein in roten Trainingsanzügen visualisiert Moderator Jonas Grammatikregeln: Wie konjugiert man Verben auf -er? Welche Möglichkeiten der Verneinung gibt es? Und wie verwendet man das Imparfait? Mal als Rap, mal in einem Telefonat, mal in einer Erklärung: Jonas macht die korrekten Satzstrukturen immer wieder aufs Neue hör- und sichtbar. Dabei schlägt er in der Turnhalle auch schon mal Rad, wäscht einen Ball in Seifenlauge oder versteckt sich hinter einem Kasten, um reflexive Verben zu erklären. Oder er schlüpfte in verschiedenste Verkleidungen – zum Beispiel in das Outfit einer Wahrsagerin mit Glaskugel, die in korrektem Futur simple die Zukunft voraussagt. Mit leicht überdrehten Momenten entsteht so ein sehr humorvoller Blick auf die grammatikalischen Regeln.

Die acht Clips sind weitgehend auf Französisch gehalten. In kurzen Sequenzen werden die Erklärungen aber noch einmal von einem Cartoon-Jonas auf Deutsch wiederholt. Zu jeder der acht Folgen erarbeitet der WDR passendes Unterrichtsmaterial, das nach der Ausstrahlung ebenfalls auf der Internetseite von Planet Schule zum Download zur Verfügung stehen wird.

Die einzelnen Clips lassen sich passend zum jeweiligen Thema mit anderen Materialien kombinieren. Man kann sie einsetzen, um eine grammatikali-



Französisch in der Turnhalle: Zusammen mit zwei Helferlein in Trainingsanzügen macht Moderator Jonas Grammatikregeln sichtbar. Rechte: WDR/UR

sche Struktur einzuführen. Sie eignen sich aber auch zur Wiederholung. Da sich die Clips und das passende Arbeitsmaterial weitgehend ohne zusätzliche Erklärung nutzen lassen, können Lernende damit auch eigenständig arbeiten: zum Beispiel im Distanzunterricht, aber auch, um Vergessenes aufzufrischen oder Wissenslücken zu schließen.

„Alors grammaire“ ist bereits die dritte Filmreihe auf Planet Schule mit Moderator Jonas, die als Zusammenarbeit zwischen WDR und Schwedischem Bildungsfernsehen entstanden ist. Alle drei tragen ähnliche Titel. Die Reihe „Alors parle“ vermittelt alltagstauglich erste Sprachkenntnisse: Wie fragt man auf Französisch nach dem Weg? Worauf muss man beim Zählen besonders achten? Und wie bedankt man sich richtig? Für diese Reihe ist Moderator Jonas mit zwei Teenagern in Frankreich unterwegs. Er hat sich für die Jugendlichen eine Reihe von Aufgaben ausgedacht, die die beiden mit ihren eher bescheidenen Französischkenntnissen vor Ort lösen sollen. Jede Folge beginnt mit einem kurzen Theorieteil, in dem die nötige Grammatik und die wichtigsten Begriffe geklärt werden. Während Lisa und Anton ihre Aufgaben lösen, gibt

Jonas in einem Studienteil noch weiterführende Erklärungen oder vertieft ein landeskundliches Thema. Alle acht Folgen sind vollständig auf Französisch, nur einige Vokabeln werden mit deutscher Übersetzung eingeblendet.

Lernende ab dem zweiten Jahr nimmt Jonas als Reporter mit auf eine Erkundungsreise: Mit „Alors demande!“ beantwortet er die Fragen von Jugendlichen zum französischsprachigen Alltag. Es geht um das Essen in Frankreich und um Erfahrungen in der Schule, um Sport, Hobbys oder Mode. Paris und seine Sehenswürdigkeiten darf ebenso wenig fehlen wie das Thema Liebe und Flirten. Außerdem stellt Jonas La Réunion als einen Teil von Frankreich vor. Dabei geht er auf den multikulturellen Alltag dort genauso ein wie auf die Insel als Naturparadies. In Tunesien entdeckt er die Mode vor Ort und setzt sich mit der Zweisprachigkeit der Menschen auseinander.

Auch in dieser Reihe wird ausschließlich Französisch gesprochen. Sie eignet sich vor allem, um das Hör-Seh-Verstehen zu schulen. Zu zehn der Folgen bietet Planet Schule Unterrichtsmaterial zum Download an. Dabei erarbeiten die Ler-



Als Wahrsagerin mit Glaskugel führt Jonas den Lernenden die korrekte Verwendung des Futur simple vor Augen. Rechte: WDR/UR

nenden die Themen mit abwechslungsreichen Arbeits- und Materialblättern teils in Einzelarbeit, teils in Gruppen. Außerdem gibt es Vorschläge, wie sich das Gelernte im Klassengespräch weiterführen lässt.

Die Themen von „Alors grammaire“ im Einzelnen: Les verbes en –ER; La négation; Les verbes pronominaux réfléchis; L'imparfait; Le passé composé; En et y; Féminin ou masculin?; Le futur proche et le futur simple.

www.planet-schule.de – Alles auf einen Blick

Filme, passende Arbeitsblätter und auch Lernspiele für unterschiedliche Schulformen, Klassenstufen und Fächer: Das alles finden Lehrkräfte gesammelt auf der Internetseite von Planet Schule. Die Seite ist für alle offen, Lernende können sie auch zu Hause nutzen. Dadurch eignet sich das Angebot nicht nur für den Präsenzunterricht, sondern auch fürs Distanzlernen.

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

Schule digital

Interaktive Angebote für den Musikunterricht

Mit der WDR Klangkiste an Tablet oder Laptop Chor- und Orchesterwelten entdecken. Sich mit der Beethoven-App zu Klängen von „Für Elise“ bewegen. Mit der WDR Zeitkapsel in die Epoche der Beatles eintauchen. Oder mit dem SWR Hörspielbaukasten erkennen, welche Wirkung unterschiedliche Klänge entfalten: Auf der WDR-Webseite schule digital finden Lehrkräfte gleich vier interaktive Angebote für den Musikunterricht.

Mit der WDR Klangkiste können Kinder zum Beispiel Instrumente kennenlernen, einen eigenen Hit gestalten oder ein Spiel mit der Stimme steuern. Das

browserbasierte Angebot eignet sich sowohl für den Musikunterricht in den Klassen 3 und 4 der Grundschule als auch für die Klassen 5 und 6 der weiterführenden Schule. Die Kinder können hier die vier Klangkörper des WDR – Sinfonieorchester, Rundfunkchor, Funkhausorchester und Big Band – kennenlernen. Jedes Instrument wird einzeln vorgestellt und lässt sich separat anhören. Im Anschluss können die Kinder mit dem Tool „DoReMix“ eigene Musik mit diesen Instrumenten komponieren. Dafür nutzen sie die Klangsequenzen der unterschiedlichen Instrumente und können diese frei

kombinieren. Außerdem lassen sie sich auch mit Effekten versehen: So spielen die Musikerinnen und Musiker auf Wunsch rückwärts, mit Echo oder im Comic-Stil. Ganz ähnlich funktioniert das Tool „Mein DoReMix“: Hierbei nehmen die Kinder eigenen Gesang oder andere Klänge zunächst auf und kombinieren diese im Anschluss. Auch diese selbst aufgenommenen Klänge lassen sich mit Effekten versehen.

Das Angebot eignet sich besonders für das Thema Instrumentenkunde. Es ist ohne vorherige Installation auf Tablets, am Smartphone oder auf

dem PC nutzbar. Voraussetzung ist ein Internetzugang. Wer das Tool „Mein DoReMix“ einsetzen möchte, muss auf den Geräten außerdem die Nutzung des Mikrofons freigeben. Die beiden Klangspiele „Kisum“ und „Flizzicato“ laden die Kinder dazu ein, sich mit der WDR Klangkiste auch in der Freizeit weiter zu beschäftigen. Auch ein spielerischer Einsatz im offenen Ganztag ist möglich. Spielerisch angelegt ist auch die Augmented Reality App Beethoven: Folge der Musik. Sie eignet sich besonders, um Kinder erstmalig an die Musik Beethovens heranzuführen und ihnen über Spiel und Bewegung einen Zugang zu ermöglichen. Denn um Bewegung geht es bei der App: Die Kinder schauen durch ihre Smartphones und Tablets auf ihre Umgebung und sehen dort einen Violinschlüssel, der im Tempo von Beethovens Klängen in AR-Technik durch den Raum gleitet. Dessen Bewegungen verfolgen sie mit ihren Geräten



„Für Elise“ ist eines von fünf Musikstücken aus der App Beethoven: Folge der Musik. (Rechte: WDR)

und bekommen dadurch ein Gefühl für die Musik. Am Ende jedes Musikstücks lässt sich eine Schatztruhe mit zusätzlichen Infos über das Musikstück und Beethovens Leben freischalten. Die App passt vor allem für Lernende in Klasse 5 und 6.

Ähnlich wie die Beethoven-App kann auch die WDR Zeitkapsel als Türöffner im Musikunterricht dienen, und zwar zu der Zeit der Beatles. Denn diese ist aus der Sicht heutiger Jugendlicher gewissermaßen Lichtjahre entfernt; wie die Menschen damals lebten ist kaum vorstellbar. Das browserbasierte VR-Angebot ist als virtuelle historische Zeitreise angelegt und kann helfen, hierzu einen Zugang zu finden. Die Jugendlichen können zwei Zeiten kennenlernen: 1960 und 1968. Vor allem das Setting des Fertighaus-Wohnzimmers von 1968 eignet sich, um einen Eindruck vom Alltag dieser Zeit zu erhalten. Die Lernenden sehen sich im Raum um und können sich an einzelnen Punkten intensiver informieren. Sie entdecken historische Radio- und Fernsehprogramme, aber auch die Geschlechterrollen oder typische Bücher und Zeitschriften. Über den Schallplattenspieler lässt sich eine Brücke zur Musik der Beatles schlagen. Zur Nutzung des Angebots ist keine Vorinstallation notwendig. Voraussetzung ist allerdings ein stabiles WLAN im Klassen- oder Musikraum.

Der SWR Hörspielbaukasten vermittelt niederschwellig einen ersten Zugang zu einem Audio-Schnittprogramm. Aus vielen Stimmen, Tönen und Geräuschen können Lernende ab Klasse 3 eine eigene Version eines spannenden Krimihörspiels gestalten. Die Texte sind professionell eingesprochen, auch Musik und Klänge stehen in hochwertiger Qualität zur Verfügung. Die Kinder können so zum einen erkennen, welchen Einfluss Musik hat, um Stimmungen zu prägen. Vor allem aber erfahren sie, wie sie verschiedene Tonspuren nutzen, Schnitte oder Blenden setzen und so aus verschiedenen Klängen einen Gesamteindruck



Mit dem Tool „DoReMix“ können die Kinder unterschiedliche Instrumente für eigene Kompositionen nutzen. Rechte: WDR

erschaffen können. Diese Kompetenz können sie im Anschluss für eigene Klang-Kompositionen mit im Unterricht gängigen Tools wie GarageBand oder Audacity nutzen.

Christina Lüdeke, mct media consulting
team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

Das WDR-Angebot schule digital

Auf schule digital werden innovative Digitalangebote der ARD für den Unterricht didaktisch aufbereitet. Lehrkräfte finden dort Hinweise zum sinnvollen Einsatz von Smartphones, Tablets und VR-Brillen im Klassenzimmer. Sie erfahren, welche Lehrplaninhalte und welche Medienkompetenzen sie mit den unterschiedlichen Angeboten abdecken können. Zu den meisten Anwendungen stehen außerdem Arbeitsblätter zum Download bereit. <https://www1.wdr.de/schule/digital/index.html>

Ohren auf, Hamm!

Kreativer Audiowettbewerb des Medienzentrums Hamm



Das Medienzentrum Hamm schickt diesen Sommer Hammerinnen und Hammer mit dem Mikrofon auf Entdeckungsreise durch ihre Stadt. Nachdem im letzten Jahr unser Fotowettbewerb viel positive Resonanz erfahren hat, freuen wir uns im Sommer 2021 auf einfallsreiche Audiobeiträge.

Anlass für das Projekt „Ohren auf, Hamm!“ ist die Erweiterung unseres interaktiven MediaLabs um ein Studio. Ausgestattet mit moderner Technik – dank und im Rahmen der Landesfördermaßnahme zur technischen Ausstat-

tung der kommunalen Medienzentren 2020 – haben wir nun einen Raum für Audioarbeit geschaffen und möchten Produktionen anstoßen.

Unser Wettbewerb richtet sich an alle aus Hamm, die Lust haben, sich im Bereich Audio auszuprobieren und kreativ zu werden. Es können sowohl Podcasts als auch Musik, Hörspiele, Interviews, Quizze oder ganz andere Formate eingereicht werden. Drei Monate lang sind alle Interessierten eingeladen, zu Produzentinnen und Produzenten zu werden.

Rund um den Wettbewerb organisiert das Medienzentrum Hamm verschiedene Mitmachaktionen, um die Teilnehmenden bei der Ideenfindung und der technischen Umsetzung zu unterstützen. Neben Tipps und Tricks zur Audioproduktion, die auf unserer Website zu finden sind, bieten wir verschiedene Workshops in unseren Räumlichkeiten und Studio-Führungen an. So haben wir beispielsweise eine Hörfunkjournalistin zu Gast oder organisieren ein Stimmtraining für das Sprechen am Mikrofon.



Mit moderner Technik können die Wettbewerbsteilnehmer auf Entdeckungstour gehen. Foto: Medienzentrum Hamm

Im Rahmen des Ferienspaßprogramms bekommen auch Kinder die Möglichkeit zu lernen, wie man ein Thema in ein Hörstück wandeln kann. In „Heimat hören“ sind Kids von 8 bis 12 Jahren eingeladen, Ideen zu entwickeln und viele Tipps für die Produktion mitzunehmen. Die städtische Musikschule und die Stadtbücherei sind als Kooperationspartner mit dabei und unterstützen Musik- und Hörbuchproduktionen.

„Ohren auf, Hamm!“ geht noch bis Ende September – dann wird eine Fachjury abschließend die besten Ergebnisse küren und Gewinne vergeben. Zusätzlich werden die Hörbeiträge auf einer eigens eingerichteten Internetseite veröffentlicht – ein Publikumspreis darf ebenfalls ermittelt werden!



Stimmtraining für das Sprechen am Mikrofon – Nur eine von vielen Mitmachaktionen rund um den Audiowettbewerb. Foto: Medienzentrum Hamm

Ina van Eik, Medienzentrum Hamm
Kontakt: ina.van.eik@stadt.hamm.de

Bildungspartnerkongress 6.-7. Oktober 2021



Neue Impulse für das Lernen in digitalen Wandel. Foto: Andreas Weinhold/Bildungspartner NRW

Unter dem Titel „Gut vernetzt! – Kooperation geht digital“ will der diesjährige Bildungspartnerkongress am 6. und 7. Oktober 2021 den Teilnehmenden neue Impulse für das Lernen im digitalen Wandel bieten und Möglichkeiten der Digitalität im Bereich des

außerschulischen Lernens aufzeigen. Erstmals findet der Kongress in einem digitalen Format statt und stellt sich somit selbst der Herausforderung des Zusammenkommens im digitalen Raum. Eine weitere Neuerung ist das zweitägige Kongressformat: Auf einen

Plenumsnachmittag mit Gesprächen mit Expert:innen sowie der Preisverleihung zum Wettbewerb „Kooperation. Konkret. 2021“ folgt ein reichhaltiger Praxistag, an dem aus allen Handlungsfeldern Best-Practice-Beispiele sowie praxisorientierte Themen des digitalen Lernens am außerschulischen Lernort vorgestellt werden – hier ist "Rosinenpicken" ausdrücklich erwünscht.

Gerahmt werden beide Kongresstage durch Möglichkeiten zum Austausch im digitalen Raum sowie durch Kunst und Kultur.

Programm und Anmeldung:

<https://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Die-Bildungspartner/Veranstaltungen/>

Michaela Günther, Bildungspartner NRW
Kontakt: guenther@bildungspartner.nrw

Termine

▶ 22. September 2021

Herbsttagung der Kommunalen Medienzentren

Ort: Düsseldorf

Veranstalter: LWL-Medienzentrum und LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Kontakt: Andrea Dahms

E-Mail: andrea.dahms@lwl.org

▶ 28. September 2021

Filmpremiere „Franz Hitze – Ein Sozialreformer aus Westfalen“

Ort: CINEPLEX Olpe

Anmeldung: Josef Wermert,

E-Mail: j.wermert@olpe.de

Bitte beachten Sie, dass für die Teilnahme an der Filmpremiere ein gültiger Impfnachweis, ein gültiger Impftest oder der Nachweis einer Genesung vorliegen muss.

▶ 2. Dezember 2021

Schulträgetagung Lern IT NRW

Die Veranstaltung wird digital durchgeführt.

Kontakt: Biergit Giering

E-Mail: giering@medienberatung.nrw

▶ 20. Januar bis 3. Februar 2022

SchulKinoWochen NRW

Landesweite Kinobesuche und Aktionen

Veranstalter: VISION KINO und FILM+SCHULE NRW

Infos: www.schulkinowochen.nrw.de

E-Mail: schulkinowochen@lwl.org

▶ Ab 20. Januar 2022

Fotoausstellung „Der Kreis Steinfurt in 100 Fotomotiven“

Ort: Foyer des Kreishauses Steinfurt

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Leitung

Prof. Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Gerdes
Tel: 591-3902, medienzentrum@lwl.org

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Ralf Springer
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums
Tel: 591-4645, ralf.springer@lwl.org

Tobias Flümann
Wiss. Referent Bildarchiv
Tel: 591-3920, tobias.fluemann@lwl.org

Dirk Fey
Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-3916, dirk.fey@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, bildarchiv@lwl.org

Karla Mohn
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, karla.mohn@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Uwe Leonhardt
Geschäftsführer FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-3910, uwe.leonhardt@lwl.org

Jelka Luckfiel
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-6864, jelka.luckfiel@lwl.org

Christian Janke
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-8551, christian.janke@lwl.org

Ann Kristin vom Ort
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Tel.: 0251 591-3768, annkristin.vomort@lwl.org

Maiko Niermeyer
Wissenschaftliche Volontärin
Tel: 591-3028, maiko.niermeyer@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Mark Lorei
Referatsleiter
Tel: 591-3905, mark.lorei@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, claudia.landwehr@lwl.org

Felix Dürich
Fachreferent für digitale Medienproduktion
Tel: 0251 591-3923, felix.duerich@lwl.org

Franziska Hackenes
Wiss. Volontärin
Tel: 591-3797, franziska.hackenes@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Teamleiterin der Medienberatung NRW am Standort Münster
Tel: 591-4637, giering@medienberatung.nrw.de

Andreas Bullert
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3919, bullert@medienberatung.nrw.de

Dr. Mustafa Dogan
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-4006, dogan@medienberatung.nrw.de

Kathrin Gade
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, gade@medienberatung.nrw.de

Achim Harhoff
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 0251 591-3936, harhoff@medienberatung.nrw.de

Dr. Mario Kötter
Beratung zu Datenschutz und Rechtsfragen
Tel.: 0251 591-5085, koetter@medienberatung.nrw.de

Peter Krüger
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 0251 591-6263, krueger@medienberatung.nrw.de

Philip Rehorst
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 0251 591-4190, rehorst@medienberatung.nrw.de

Sebastian Scholz
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 0251 591-1950, scholz@medienberatung.nrw.de

Stefan Vogel
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 0251 591-3915, vogel@medienberatung.nrw.de

Philipp Weitkamp
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 0251 591-3431, weitkamp@medienberatung.nrw.de

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, medienzentrum@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Dr. Andrea Dahms
Leitung Medienbildung
Tel: 591-3919, andrea.dahms@lwl.org

Dr. Angela Schöppner-Höper
Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, angela.schoeppner-hoepner@lwl.org

Marita Bräker
Wissenschaftliche Volontärin
Tel: 591-4189, marita.braeker@lwl.org

Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, anke.ogorek@lwl.org

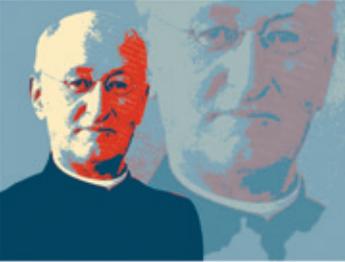
Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND Medien

kompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie Bildung

Foto Land O ni le er L

Landeszentrale für politische Bildung LWL
Landeszentrale für politische Bildung LWL
Medienzentrum für Westfalen
Stadt Olpe / Stadlarchie Olpe

Franz Hitze
Ein Sozialreformer aus Westfalen



Ministerpräsident
Westfalen
LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

Seifenkisten-Rennen
Drolshagen 1962



Einblicke ins Filmarchiv

Erich, lass mal laufen!
Filmporträt Elisabeth Wilms



FILMSCHÄTZE

Urgeschichte



SAURIERLAND WESTFALEN



FOLGE 01/03
WIE BAUT MAN EINEN RAUBSAURIER?

Fotografie Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND

Produktionen www.westfalen-medien.lwl.org Medien Fo